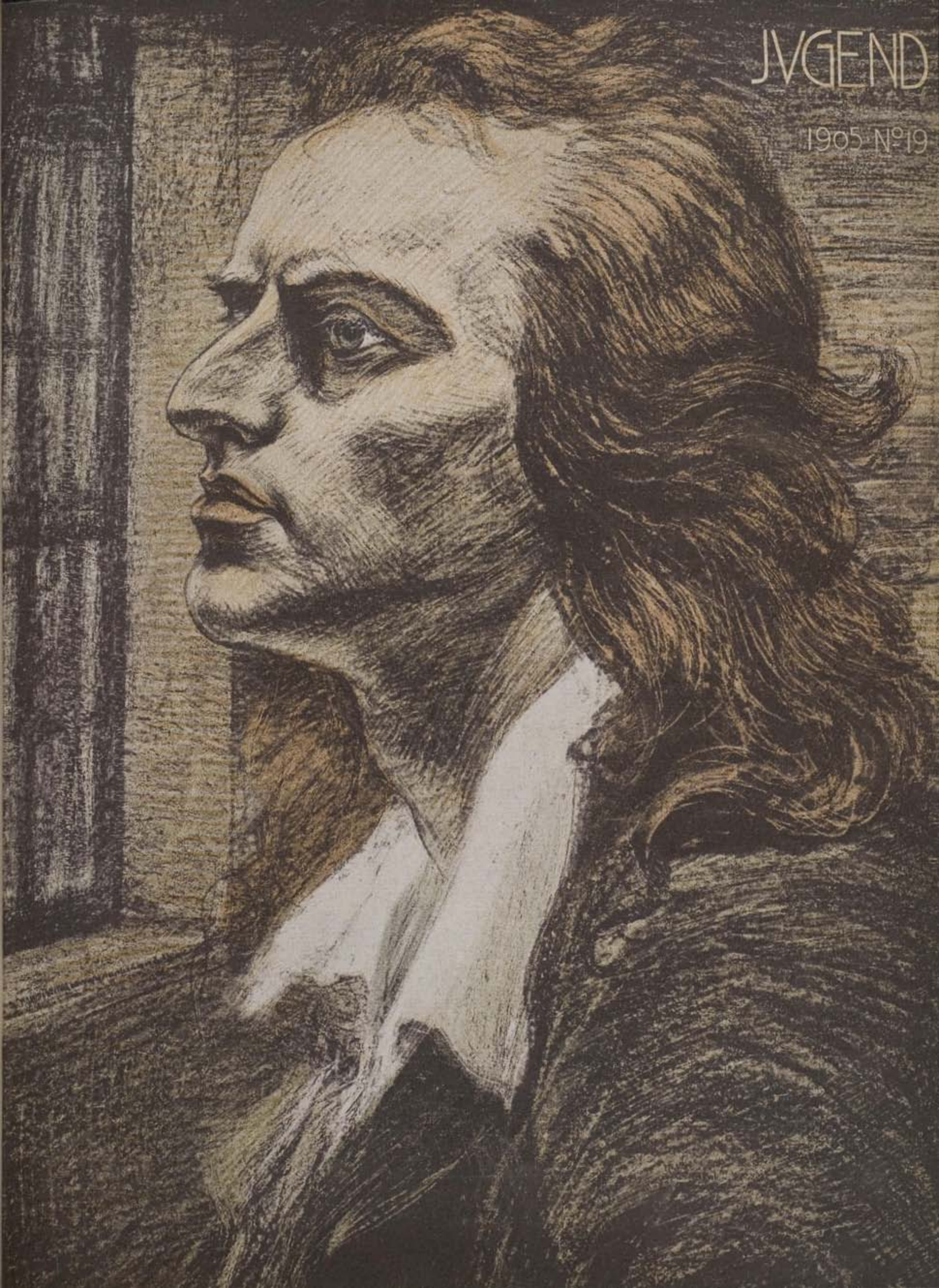


JUGEND

1905 N°19





Weihgruß der Jugend an Schiller

D. Kästner (Meldorf)

Von Hans Müller (Wien)

Vor Deinen Altar, drauf das Ruhmesfeuer
Noch heller leht dies Jahr, vom Volk entfacht,
Den hundertjährigen, doch ewig neuer,
Verschwendrisch reicher Lorbeer überdacht,
Vor Deinen Altar, Dir in heißer, treuer
Ehrfurcht zu halten stille Todtenwacht,
Siehst Du uns pilgern, Kränze in den Händen,
Was Andacht schuf, in Andacht zu vollenden.

Doch weh, uns scheucht der alten Grabeswächter
Herrsüchtig eitlos, haßerfülltes Wort,
Sie wehren uns mit höhmischem Gelächter
Ergrimmtes Blickes den geweihten Ort:
„Hinweg, Ihr alles Himmlischen Verächter!
Die Ihr im Sumpf nur wühlet, hebt Euch fort.
Euch tönt nicht mehr die Laute edler Lieder —
Vor Euren Götzen kniet im Staube nieder!“

Erschrocken harret der Fuß. Wir steh'n und zagen,
Rings um Dein Heiligtum zum Kreis gefügt.
Ist's Deine Meinung, Größter, die die Kleinsten sagen?
Ist dies ein Spuk, der wirr das Aug uns trügt?
Wohlan, mich treibt's, den heißen Kampf zu wagen,
Ich schrei' es wild hinaus: „Ihr Mund, er lügt!
Hör' nicht ihr selbstgefällig Schelten, Greinen;
Du bleibst der unsre und wir sind die Deinen.“

Das bist nicht Du, für den sie schirmend stehen,
Sich selbst bekränzen sie mit Lobgesang,
In Deiner Glocken Donnerklang erspähen
Sie gern der eignen Leyer armen Klang,

Um ihre winzigen Vasallenleben,
Nicht um Dein Weltreich, sind sie also bang:
Wir hassen sie, die blassen Epigonen,
Du wirfst uns ewig bei den Sternen wohnen.

Des Lieder hell für freien Geist entbrennen,
Hörst Du, wie uns „Gedankenfreiheit“ ward?
„Entartet“ wagen sie uns dreist zu nennen,
Weil wir — bei Gott! — von anderer, neuer Art.
Doch ihr Verdienst, darauf sie pochen können,
Ist, dünkt mich, nur ihr altersgrauer Bart.
Du Streiter mit der Jugend Feuerzungen,
Schirm', ewig Junger, jezo uns, die Jungen!

Glaub' ihnen nicht, daß nicht mehr aufwärts trüge
Die Jugend ihrer Sehnsucht wilder Föhn.
Aus finstern Grotten freisen unsre Flüge
Schon freier himmelan zu lichtern Höhn.
Der Wahrheit dienen wir. Doch holde Lüge,
Auch uns bleibt Ziel sie und berauschend schön.
Und haben wir den Alltag erst gebändigt —
Die Kette sinkt, die Knechtschaft ist geendigt!“ —

Ihr Brüder, tretet näher. Vom Altare
Gewahrt Ihr, wie die Flamme höher leht?
Wir sind erhört. Hängt singend um die Bahre,
Was Euer Frühling Euch an Kränzen bot.
Und sei die Frucht aus diesem Todesjahre
Euch: Hoffnung! Leben blübe licht aus Tod!
Aus tausend Herzen schlage, glutentzündet,
Ein Jauchzen auf, das Frucht und Segen kündet!

Schiller in Berlin

Von Roda Roda

Ueber Schillers zweiten Berliner Aufenthalt ist das große Publikum wenig unterrichtet. In Balleskes Schillerbiographie findet sich überhaupt nichts darüber.

Der Dichter kam am 1. Mai 1805 mit dem Zuge 8 Uhr 17 auf dem Anhalter Bahnhofe an. Er wunderte sich sehr, daß er nicht erwartet wurde, denn er hatte sich telegraphisch angekündigt — machte aber schließlich gute Miene zum bösen Spiel, besorgte sein Gepäck und fuhr zu Alexander von Humboldt auf den Spittelmarkt.

Humboldt kam ihm schon im Flur des Hauses entgegen und war über alle Maßen erfreut, Schillern bei sich aufnehmen zu können. Schlafen mußte der Dichter freilich im nächsten Hotel, denn Humboldts hatten angeblich gerade Logierbejuch.

Humboldt stellte sich Schillern vollkommen zur Verfügung, und Schiller brauchte seines Freundes Rath dringender als je. Handelte es sich doch darum, Verbindungen mit den Berliner Blättern anzuknüpfen.

„Mein lieber Professor,“ sagte Humboldt, „es trifft sich herrlich, daß ich zufällig bei Veuer & Besser, G. m. b. S., zu thun habe. Da will ich Sie einführen.“

„Veuer & Besser? — Wer ist das?“

„Ja, in welchem Jahrhundert leben Sie denn, daß Sie den Verlag nicht kennen? Sie werden gerade bei Veuer & Besser jede erdenkliche Unterstützung finden. Die Leute geben ein paar prachtvolle Zeitschriften heraus und können gute Sachen immer brauchen.“

Als sie auf dem Wege nach dem Verlage waren, fragte Schiller: „Und Sie, Humboldt — gehen Sie bald wieder auf Reisen?“

„Ja — das hängt von mancherlei Ereignissen ab. Sie wissen wohl, daß ich bei Veuer & Besser engagiert bin?“

Davon wußte Schiller nichts.

„Ich habe mir durch meine Schilderungen aus aller Welt bekanntlich einen Namen gemacht. Das ist dem rührigen Verlage Veuer & Besser keineswegs entgangen.“

„Womit beschäftigen Sie sich nun, mein lieber Humboldt?“

„Ich reise selbstverständlich für die Firma.“

„Sie reisen — —?“

„Ja. — Das Publikum von heute verlangt Aktualitäten. — Wenn nun, sagen wir, in Ostpreußen ein siebenfacher Mord geschieht — na, da packe ich einfach meinen Apparat ein und fahre nach Plotow an dem Pregel. Ich sehe mir die Gegend an, knipse dieses Plotow von einigen Hügeln aus und schreibe eine kleine Schilderung des Ortes nieder.“

„Entsetzlich!“ hauchte Schiller.

„Entsetzlich? . . . Sie glauben doch nicht am Ende, ich wäre zum Mordreporter herabgesunken? — Ich bin nur Landschaftsreferent von Veuer & Besser. — Den Mord selbst — dafür haben wir unsere Spezialisten. — Meine einzige Verpflichtung ist, den Schauplatz der Unthat in meiner Beschreibung etwas hervorzuheben.“ Indessen waren die Beiden in der Potsdamerstraße eingetroffen und eben im Begriffe, das Redaktionspalais zu betreten, als der sanfte Schiller sprach: „Was soll ich eigentlich hier?“

„Beim Zeus — Sie sind — verzeihen Sie! — ein wenig schwerfällig, Herr Schiller! — Ich stelle Sie dem leitenden Direktor vor — — alles Andere wird sich von selbst ergeben.“

So wollte denn Schiller eintreten; aber der erfahrene Humboldt wehrte ihm. — „Nicht hier, das ist der Spezialausgang des Chefs.“

„Also in das nächste Thor?“

„Nein, auch da nicht, das ist die sogenannte Generalstreppe.“

Sie kletterten die Professorenstiege hinan, die ziemlich finster war, und ließen sich anmelden. Schiller lächelte und lächelte immerzu.



Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern!

Erich Wilke (München)

„Immer 'ran, meine Herrschaften! Nur bei uns der einzig wahre Schiller! Alles Andere is Schwindel!“

Nach einer Weile kam der zum Empfange von Professoren bestimmte Direktor herein, ein Mann von ungemein angenehmen Manieren. — Mit diskret-höflichen Worten hieß er Schiller im Namen der Firma willkommen und entschuldigte den Chef, der leider im Augenblicke verhindert sei, selbst zu erscheinen.

Schiller meinte seine Anwesenheit irgendwie begründen zu müssen.

„Ach,“ unterbrach der Direktor, „bemühen Sie sich doch nicht, Herr von Schiller! Ich versichere Ihnen, daß sich unser Haus sehr freuen wird, Sie als Mitarbeiter an eine unserer Unternehmungen fesseln zu dürfen. Wenn Sie erlauben, werde ich mich auf der Stelle mit unserer literarischen Leitung in Verbindung setzen und dann in der Lage sein, Ihnen konkrete Vorschläge zu machen. Allerdings wäre mir angenehm, wenn Herr Professor die Güte hätten, mir beiläufig anzudeuten, auf welchem Gebiete Sie Ihre geschätzte Feder betätigen wollen.“

Schiller überlegte. — — — „Sie edieren also Gazetten?“

„— — — Wenn Sie es so nennen . . .?“

„Ich habe da einige Gedichte, die noch nicht veröffentlicht sind. Wollen Sie die etwa drucken?“

„Um — — — Gedichte . . .?“ sprach der Direktor. „Gewiß, es wird uns ehren, unseren drei Millionen Lesern Gedichte einer so berühmten Feder vermitteln zu dürfen. . . Darf man fragen: Was sind das für Gedichte?“ Da zog Schiller das Manuskript seines „Liedes von der Glode“ aus der Brusttasche.

Der Direktor wog es in der Hand. — „Meinen Sie nicht, daß es für uns etwas zu umfangreich sein wird?“ — Schiller zuckte die Achseln.

„Wir haben, wie Sie wohl wissen, Herr Professor, sechzehn Wochenschriften, zweiundvierzig Journale und dreiunddreißig Fachblätter in Verlag. Unser durchschnittlicher Jahresbedarf beträgt etwa siebzehntausend Gedichte. Aber, glauben Sie mir, wir sind auf Jahre hinaus durch unsere hochadeligen Hauslyriker reichlich versehen. Und dann — — es ist mir ja fürchtbar peinlich, aber Sie werden es gewiß nicht übel nehmen: ein so langes Gedicht

paßt nicht in den Rahmen unserer Blätter. — Wir können doch einen Professor von Schiller unmöglich in einer andern Zeitschrift bringen, als in unserer vornehmsten, dem „Goldenen Jahrhundert“. Doch gerade im „Goldenen Jahrhundert“ bieten wir grundsätzlich nur Gedichte von je vier Strophen zu vier Versen. — Dann käme etwa noch — in zweiter Linie — das wöchentlich erscheinende „Familienheim“ in Betracht; es bringt aber nur Gedichte von acht-zehn Versen. — — — Eben fällt mir ein: Das Gedicht schildert einen Glodenguß. — Kann es nicht in unserem Fachblatt für Glodengießerei erscheinen? — — — Na, wie immer! Erwerben werden wir ein Gedicht von Schiller selbstverständlich auf jeden Fall.“

In diesem Augenblicke wurde der Direktor ans Telephon gerufen, und man hörte nur abgerissene Laute. — „Hier Grünfeld! . . . Jawohl! . . . Gewiß! . . . Jawohl! . . . Der Herr Königlich Sächsische Rath von Schiller aus Jena und der Königliche Kammerherr Freiherr von Humboldt . . . Sehr wohl, Herr Kommissionsrath! . . . W. w. . . . Ich soll so leben! . . . Schluß!“

Mit strahlender Miene wandte sich Direktor Grünfeld an die Gäste. „Unser Chef hat soeben von Ihrer Anwesenheit Notiz genommen und beauftragt mich, den Herrn Professor von Schiller unter allen Umständen für eine Artikelserie zu verpflichten. Die Bestimmung des Honorars habe ich ganz dem Herrn Professor zu überlassen. — Also, ich bitte! — Können Sie uns bis Ultimo dieses einen Familienroman im Umfang von siebentausend Normalzeilen zu fünfzehn Silben liefern? — Ich denke, das müßten Sie doch prächtig können! — Sittlich Anstößiges, sowie Anspielungen, die sich gegen Thron, Kirche oder Adel wenden, sind streng zu vermeiden, auch ist ein befriedigender Abschluß unerlässlich. — An der Spitze des Romans bringen wir Ihr sehr geschätztes Bildniß: a) ‚Der Autor‘; b) ‚Der Autor im Kreise seiner Lieben‘. — Sollen Sie nicht Familie haben, kann die Unterschrift auch lauten: ‚Der Autor mit seinem Mütterchen‘. — Eventuell stellen

wir Ihnen, wenn die werthe Frau Mama bereits gestorben sein sollte, unser Redaktionsmütterchen von sehr rührendem Neußern zur Verfügung. — Neu eintretenden Abonnenten werden die bereits erschienen Fortsetzungen unentgeltlich nachgeliefert. — — — Sie schütteln den Kopf, Herr von Schiller? — — — Schade! — — — Dann ein anderer Vorschlag! — Herr Professor lesen Geschichte?“

„Ja!“

„Wie wäre es also mit einem historischen Thema zu einem vaterländischen Gedenktage — zweitausend-fünfhundert Silben?“

Schiller antwortete nicht.

„Sie dürfen ja nicht denken,“ fuhr Herr Direktor Grünfeld fort, „daß wir Ihrer Entschliebung im geringsten vorgreifen wollen. Ich bitte, selbst ganz nach Belieben zu bestimmen, was Sie für uns schreiben werden. Sie brauchen nur das Thema anzugeben, wir werden kulantest darauf eingehen.“

„Nun es gerade eine historische Sache sein?“ fragte Schiller schüchtern.

„Unser Chef nimmt an, daß Ihnen dergleichen am besten liegen wird.“

„Nun wohl! So schreibe ich Euch denn vom Abfall der Niederlande.“

„Abfall der Niederlande?“ antwortete Direktor Grünfeld gedehnt, — „wird das nicht etwas zu fern liegen? — Und wir hatten erst jüngst einen vornehm illustrierten Artikel über die Berliner Kiesel-felder aus der Feder eines Wirklichen Geheimrathes. — Wenn Sie aber meinen, Herr von Schiller . . .? — — — Ließe sich nicht etwas finden, was dem Tages-interesse näher steht?“

Die Drei überlegten. — Da rief Humboldt plötzlich: „Ja hab's! — Schiller, Sie sind doch in Ihrer Jugend Regimentsmedikus gewesen? Schreiben Sie über die Wirkung des modernen Repetiergewehres; da können Sie gleich an Mutden anknüpfen!“

Schiller versprach das und ging.

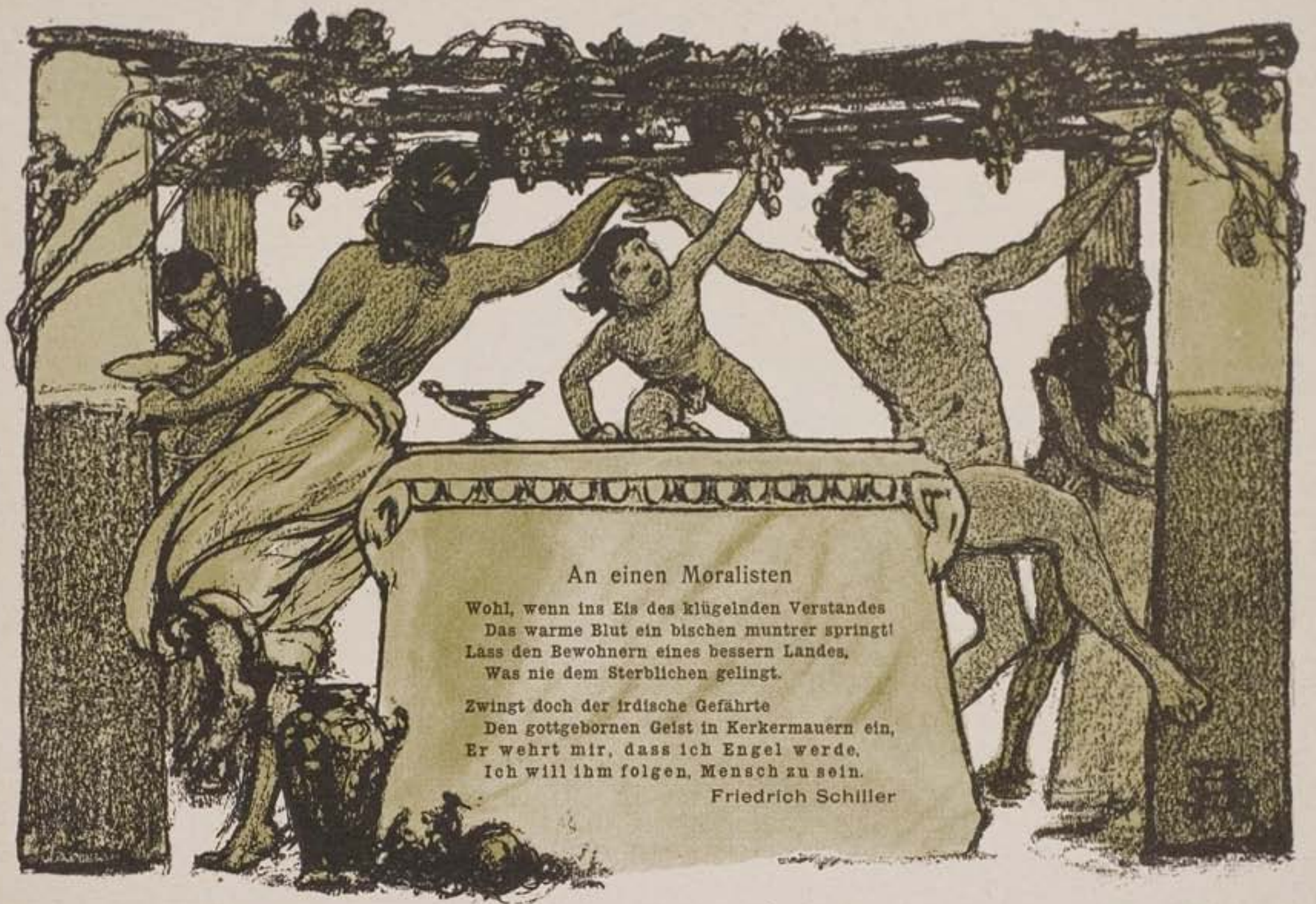
Mit dem Zuge 5 Uhr 23 fuhr er wieder nach Jena zurück. — Das ist die Geschichte von Schillers Aufenthalt in Berlin.



Der Geist der Zeit

Paul Rieth (München)

„Geb'n's ma a Glasl Milli, Senn'rin, aba von a katholischen Kub!“



An einen Moralisten

Wohl, wenn ins Eis des klügelnden Verstandes
Das warme Blut ein bisschen munter springt!
Lass den Bewohnern eines bessern Landes,
Was nie dem Sterblichen gelingt.

Zwingt doch der irdische Gefährte
Den gottgebornen Geist in Kerkermauern ein,
Er wehrt mir, dass ich Engel werde,
Ich will ihm folgen, Mensch zu sein.

Friedrich Schiller

Arpa Schmidhammer

Schiller hurrah, hurrah, hurrah!

Nun nahte Schillers Sterbejahr
Im zwanzigsten Jahrhundert.
Es wird der todte Jubilar
Ganz offiziell bewundert.
Es klingt sein Preis und sein Triumph
Bei mancher Maibowle.
Katholisch, halbt es rings, ist Trumpf,
Und Rom heißt die Parole.

Auch Bischof Benzler schließt sich an
Der Feier rings im Reiche.
Ich wittre, ruft der edle Mann,
'ne Protestantenleiche.
Begrabt die Kezer auf dem Mist,
Dort hole sie der Geier!
Herr Benzler hält, der fromme Christ,
So seine Schiller-Feier.

Am Schiller-Tage trinkt man leer
Gar manchen vollen Eimer.
Herr Althoff trinkt zu Schillers Ehr'
Amtlich im Rüdeshheimer.
Und auf den Straßen zieh'n herum
Katholische Couleuren.
So pflegt ein Ministerium
Den Schiller-Tag zu ehren.

Dem Dichtergrab ein Lorbeerreis
Ist auch der für Poeten
Bestimmte deutsche Schillerpreis,
Bestehend in Moneten!

Es ist schon viele Jahre her,
Daß man ihn nicht verwandte.
Jetzt aber winkt er, doppelt schwer,
Der Dichtung „Charleys Tante“.

Der königliche Schutzmann aicht
Die Sittlichkeit der Damen;
Der sittenstrenge Censor streicht
Mit blut'gem Stift die Dramen.
O freu' Dich, Schiller! Du bist frei,
Man ehrt in Dir den Todten.
Heut' hätte Dir die Polizei
Gar manches Stück verboten!

Von manchem jungen Studio
Wirst Du heut' angeproftet.
Mit Hurrah und mit Horidoh
Wird heut' auf Dich getoastet.
Stramm wird von oben kommandiert:
„In Schillers Geist formirt Euch!
Nicht' Euch! Habt Achtung! Präsentirt!
v. Schiller hurrah! — — Rührt Euch!“

Frido

Liebe Jugend!

In einem Stadtrathe wurde kürzlich von einer
zu veranstaltenden Schiller-Feier gesprochen. Ein
Redner befürwortet gerade die Genehmigung einer
Summe aus dem Stadtsäckel, mit dem Bemerkten,
sogar das kleine Städtchen Oggersheim a. Rh.,
wo der Dichter einige Zeit gewohnt, habe zum
Zweck einer Schiller-Feier eine größere Summe
genehmigt, als ein anderer Stadtrath ihn unter-
bricht mit den Worten: „Wo war der her? Von
Oggersche? Dann solle die Oggersheimer was mache,
was geht dann des uns an!“

Die Götter Griechenlands*)

Da ihr noch die schlechte Welt regieret,
Schandgestalten aus dem Fabelland,
Zerrende Geschlechter noch gefübrt
An der Sünde wüstem Gängelband;
Da kein frommer Klerus noch getreulich
Nach der Tugend und dem Glauben sah —
Ach! Wie gottverlassen und abscheulich
War es auf der Erde da!

Statt des Dogma's unfehlbaren Tbeien
Herrschten Nothen, rob und abgeschmackt,
Des Olymps freche Götterweisen
Liefen wie die Wilden pudelnackt!
Kame, Nymphen, Dry- und Dreaden
Wimmelten in Wald und Flur umher —
Sah ein keuscher Jüngling sie beim Baden,
War er bald kein Jüngling mehr!

Ach! Und was für lusternes Gefindel
Waren diese Götter — psui der Daus!
Selbst der Zeus beging infamen Schwindel,
Wenn er ging auf Abenteuer aus:
Bald als Wolfe, bald als Schwan und Dohje,
Als Dukatenmännchen kam er dann
Zu den Weibsen, daß der orthodoxe
Christ nur Ekel fühlen kann!

*) Wir sind in der angenehmen Lage, diese schöne
Probe aus der neuen Ausgabe des „Sittlich ge-
reinigten Schiller“ zu veröffentlichen, den der
verdienstvolle P. S. J. Dr. Valduin Döskopp eben für
das Deutsche Volk herausgegeben hat.

Dugende von Kindern, die nicht ehlich,
 Hatte dieser schmutzige Patron —
 Aphrodite, die's nicht minder schmäblich
 Trieb, wie ihr Papa, war eins davon!
 Mit dem Ares traf sie einst im Bett in
 Puhlerischem Umgang ihr Gemahl,
 Und der Cultus dieser saubern Göttin
 War erst recht dann ein Skandal!

Einem solchen alten Griechenheros
 War es nur im Sumpf des Lasters wohl:
 Für die Wollust sorgte dann Gott Eros
 Und Gott Bacchos für den Alkohol!
 Von den Bacchanalien will ich schweigen,
 Wo vom Weine Mann und Weibsbild troff
 Und, um seine Frömmigkeit zu zeigen,
 Man sich bombenvoll besoff.

Nichts war ihnen heilig, als das Schöne,
 Was doch eo ipso schon gemein,
 Und zum Kampfe wider das Obsöne
 Gab es keinen Sittlichkeitsverein!
 In der Ehe biedrer Atmosphäre
 Fanden es die Männer schauderbar
 Und sie schlichen schamlos zur Hetäre,
 Weil dieselbe hübscher war!

An die Ewigkeit der Höllenstrafen
 Glaubten diese Sündenlummel nicht
 Und zum Sterben ging man, wie zum Schlafen,
 Ohne Angst vor Satan und Gericht!
 Denn sie dachten: Drüben trifft sich wieder
 Alles, was dahier sich amüsiert,
 Und sie haben dort sich g'rad so lieder-
 lich wie diesseits aufgeführt!

Aufgeräumt, gottlob, hat unerbittlich
 Mit dem Götterpack die neue Zeit
 Und die Menschheit wurde brav und sittlich,
 Sanft geleitet von der Geistlichkeit!
 Bloß die Maler faseln und die Dichter
 Noch von Eros, Venus oder Zeus,
 Na, die waren immer ein Gelichter —
 Leider ist uns das nichts Neu's!

Haus

Instruktionsstunde des Unteroffiziers Sanftmann am 8. Mai 1905

Kerls! Auf Befehl des Herrn Hauptmanns
 findet morgen früh um 10 Uhr auf dem Kasernen-
 hofe der 100. Codestag des Schriftstellers von
 Schiller statt. Der Herr Hauptmann haben be-
 fohlen, daß die ganze Kompagnie den 2c. Schiller
 kennen muß. Ich kenne ihn natürlich lange. Aber
 Ihr mordsmäßigen Rindsviecher, Ihr bocksdäm-
 lichen Schiffe der Wüste, — die Einjährigen meine
 ich nicht, — Ihr seid ja zu große Trützköpfe und
 habt natürlich keine Ahnung vonne Idee.

Nu knöppt man die Ohren uf, ich werde Euch
 über Schillern instruieren, damit Ihr mir morgen
 nicht blamirt. Der Herr Hauptmann haben be-
 fohlen, daß Schiller das Ideal eines jeden preuß-
 ischen Soldaten ist. Das sage ich Euch, Kerls, —
 wem sein Ideal Schiller morgen früh um zehne
 auf dem Kasernenhofe nicht ist, der wird mir so
 lange Trisse kloppen, bis er das Kasernenthor for-
 ne Leberwurst ansieht. Verstanden? Also nu paßt
 man Obacht. Der Schiller war, mit Respekt zu
 sagen, ein Schriftsteller. Es gibt ooch anständige
 Schriftsteller. Einjähriger Gurkensaft, Sie sind ja



Der Literaturhistoriker! A. Fiebiger

„Eine der hervorragendsten Eigenschaften
 Schillers ist es, daß man zwischen ihm und an-
 deren Dichtern je eine große Anzahl Parallelen
 ziehen kann, welche für die Literatur-
 geschichte von höchster Bedeutung sind.“

ooch Schriftsteller, aber der 2c. Schiller hat hoffent-
 lich die Kniee besser durchgedrückt, wie Sie mit
 Ihre ollen Stelzen. Er hat ein Stück jeschrieben,
 das heißt Wallensteins Lager und ist ein echtes
 Soldatenstück, wo bloß Soldaten drin vorkommen.
 J. B. der spanische Feldherr Herzog von Alba,
 der das königliche Schloß in Heidelberg zerstört
 hat, was erst jetzt wieder auf neu repariert wird. —

Einjähriger Wunderlich, kehrt! front! Kehrt!
 front! Kehrt! front! — So, wenn Se nu noch
 einmal lachen, lasse ich Ihnen sechzigmal hinter
 einander Kehrt und front machen, verstanden? —

Dann kommt in das Stück noch vor der italieni-
 sche Generalleutnant Erzellenz Graf Piccolomini,
 Chef des Kürassierregiments von Pappenheim —

Pösecke dahinten, wat stecken Sie denn Ihre
 Nase so in die Höh? Sie wollen wohl eine Station
 für Funkentelegraphie auf ihr errichten? — Dann
 tritt noch der Hauptmann v. Moor auf, der Mann,
 dem nicht jeholsen werden kann, denn er mußte
 an die Majorsecke abgehen, und dann der Musketier
 Wilhelm Tell mit die Schießauszeichnung erster
 Klasse. Auch von den Herren Offizieren des Be-
 urlaubtenstandes kommt einer vor, der Herr Götz
 von Berlichingen. —

Schüddekopf, wat jrienen Sie denn so, Sie sind
 doch keene Wiese; ziehn Sie man lieber Ihren
 Spitzbauch in, mit den Sie immer die front ver-
 derben! — So, dat is also das Wichtigste über
 den 100 jährigen Codestag, und ich hoffe, daß
 Ihr nu euren Schiller aus dem ff kennt, Ihr
 dreckigen Lauselköpfe, — die Einjährigen meine
 ich nicht. In seinem Zivilverhältniß war er, wie
 jesagt, Schriftsteller, man kann schon beinahe sagen,
 Dichter, denn er hat ooch für den Jeburtstag seines
 allerhöchsten Landesherrn Stücke jeschrieben. In
 seinem Militärverhältniß war er Assistentzarzt und
 also Euer Vorjesehter, verstanden? Aber er machte
 lieber Jedichte, als daß er Soldaten kurirte, wat
 ich ihm ooch jar nicht verdenken kann; denn wer
 wird sich denn mit sonne Packulkes abgeben, wie
 Ihr seid, — die Einjährigen meine ich nicht. Dat
 is eene Strafe for eenen jebildeten Mann, wie
 ich. Und wat der Schiller ist, der hat jesagt:

Und wer's zum Korporal erst hat jebracht,
 Der steht auf der Leiter zur höchsten Macht.

Und so stehe ich denn hier vor Euch auf der
 Leiter zur höchsten Macht, — das merkt Euch,
 Ihr bräjenkietrigen Schafs-dämel Ihr, — die Ein-
 jährigen meine ich nicht. — So, und morgen früh
 um 9 Uhr steht die Korporalschaft auf dem Kasern-
 hof, und det mir keener die Bejesterung für
 Schiller verjst. Ich erwarte von Euch, daß Ihr
 eenen jebildeten und verständigen Eindruck macht.
 — die Einjährigen meine ich nicht. Bei schlechtem
 Wetter findet der Codestag auf Befehl des Herrn
 Hauptmanns im Egerzierhause statt. — Weg-
 jetreten!
 Nanu

Zucht muß sein!

„Nämlich,“ sprach der Herr Hofrath
 von Müller
 Und setzte sich seine Uppmann in Brand,
 „Was den so viel beredeten Schiller
 Groß gemacht hat, das liegt auf der Hand:
 Daß er Talent besaß für die Feder,
 Das gesteh' ich ja unbedingt —
 Aber Talent hat am Ende ein Jeder,
 Welcher es später zum Hofrath bringt!
 Aber Schillers Talent war' in Rohheit
 Untergegangen und ohne Frucht,
 Nahm nicht des Herzogs von
 Württemberg Hobeit
 Erst mal den Bengel in kräftige Zucht!
 Daß er nicht mehr so barbarisch rüde

Sachen verfaßt, wie das Räuber-Stück,
 Dankt man der Fuchtel der Solitüde
 Zu des gebildeten Deutschlands Glück!
 Schillers Neigung für das Gemeine,
 Welches uns feinere Menschen erschreckt,
 War ja entjeglich, wie mir seine
 Lebensgeschichte erst jüngst hat entdeckt!
 Daß er mit einer moralisch mindern
 Wittwe, welsch selbe sich Wischer schrieb
 Und gesegnet war mit sechs Kindern,
 Eine erotische Liebshaft betrieb,
 Daß er die Freunde pumpend rupfte —
 Selbst bei Kasse war er ja nie! —
 Daß er mit achtzehn Jahren schon schnupfte,
 Schickt sich das etwa für ein Genie?
 Mein! Dem konnte die Zucht nicht schaden!
 Und wir wissen es nicht, ob er,
 War' er nicht durchgegangen nach Baden,
 Nicht ganz was Anderes worden war'!
 Auch, daß der Brodforb stets hoch ihm ge-
 hangen, War ihm zum Segen ja ganz und gar,
 Weil ihn die knappen Verhältnisse zwangen,
 Daß er im Dichten fleißiger war!
 Denn, bei allem Genie, war er schließlich
 Doch der richtige Bohémien,
 Und die Sorte schafft nur erspriesslich,
 Sieht sie sich vis-à-vis de rien! —
 Sehen Sie d'rum, bei reiflicher Denkung
 Zeigt uns dies Leben das Eine bloß:
 Nicht durch die Freiheit, nur durch
 Beschränkung

Burde von Schiller berühmt und groß!
 Darum find' ich auch das Geschrei heut'
 Widerlich, welches die Jugend erhebt,
 Weil man der Akademischen Freiheit
 Weise die Flügel zu stutzen strebt!
 Laßt man die Leute zu frei sich tummeln,
 Kommen sie leicht auf schiefe Bahn
 Und in Gefahr, so wüßt zu verbummeln,
 Wie es der Schiller beinab' gethan!
 Zucht muß sein! Ja, zum Donnerwetter!“
 Tief der Herr Hofrath und trank sein Bier —
 Seit er erfubr, Erzellenz ist mein Better,
 Spricht er nämlich wieder mit mir.

Pips



WEISGERBER.
04

In der Reichshauptstadt

A. Weisgerber (Berlin)

„Janz jut abjelaufen bis jetzt, die Schiller-Feier! Schon stark befürchtet, daß mein alter Freund Sülzen-Saeseler S. thüringisches in Weimar zum ‚Regiment v. Schiller‘ ernennen würde.“

E. Wilke 04.



Ehret die Frauen!

Erich Wilke (München)

„Wenn aber die Männer daherkommen und sagen: ‚Welches Weib hat bis jetzt der Welt ein großes Drama geschenkt?‘ so stehe ich auf und erwidere: ‚Und welcher Mann hat bis jetzt der Welt gesunde Drillinge geschenkt?‘“

Meinem ehemaligen Deutschlehrer!

Ich habe Dir, weiß Gott, schon viel vergeben,
Ich trage Dir die Themata nicht nach,
Die Du zum deutschen Aufsatz uns gegeben,
Obwohl es eine Schande war und Schmach.

Ich hab' verziehen Dir das mehr als blöde
Berede, das uns Ärmsten machte klar,
Warum im „Erlkönig“ der Sohn bei Goethe
Nicht — was doch schöner — eine Tochter war.

Wie Du verzieh'n, was Dich so sehr verletzte,
Daß nämlich Wilhelm Tell voll Hinterlist
Auf einer Bank, statt eine Bank sich setzte,
Was zweifellos doch ein Verbrechen ist.

Es ist vorbei! Die Schuld sei Dir vergeben!
Nur Eines suchst mich heut' noch ungemein:
Daß Du „Die Glode“ mir fürs ganze Leben
Berehelt hast — das kann ich nicht verzieh'n.

Karlchen

Seuchelei

„Ob Du wohl jemals populär werden wirst?“
Junger Ueberdichter: „Hoffentlich trifft
mich nicht dieses Unglück.“

Als kürzlich in einer rheinischen Stadt nach
einer neu inszenierten Wallenstein-Vorstellung am
Schlusse des Dramas der Regisseur vor der Rampe
erschien, hörte ich eine junge Dame zu einer
anderen sagen: „Eigentlich 'n ganz hübscher
Mann, der Dichter.“



Ein jeder gibt den Werth sich selbst. Wie hoch ich Mich selbst anschlagen will, das steht bei mir.
Schiller

Ein gewaltiger, riesenhafter Gebäude-Komplex! — Wo er sich befindet, weiß ich heute nicht mehr anzugeben, da es bereits Mitternacht war und ich einige starke Groggs getrunken hatte, als mich der muntere, alte Herr, den ich in der American Bar kennen lernte, dorthin führte.

„Ich bin Vorsteher der Stanz-Maschinen-Abtheilung für Rothe Adlerorden vierter Klasse und trotz vorgerückter Stunde in der Lage, Ihnen unseren einzig in der Welt dastehenden Betrieb vorzuführen, da wir seit längerer Zeit „Nachtschichten“ eingelegt haben.“ —

Wir begegneten im Haupt-Portale einem älteren Herrn, den mein Begleiter ehrfurchtsvoll grüßte.

„Er bekleidet den gleichen Posten in der Schwarzen Adler-Abtheilung und ist mein direkter Vorgesetzter.“ —

„Erfordert Ihre Stellung gewisse technische Vorkenntnisse?“ —

„Nein, nur eine tadellose Gesinnung, die einer überaus strengen Kontrolle unterworfen ist. — Treten wir für's erste in die Registratur ein. Hier ist, wie ich Ihnen bemerken will, jeder deutsche Bürger, der das dreizehnte Jahr überschritten, von Aaron bis Szzyworsky genau verzeichnet.“

Geschäftige Federn kreischten über das Papier und die Telephon-Melder verrichteten ihr geräuschvolles Werk.

„Jeder der Herren hat Anschluß an die General-Ordenskommission in der Wilhelmstraße,“ erklärte mein Begleiter.

Ich belauschte einige Gespräche.

„Darf der ‚Rothe zweiter‘ an Müller 23 Berlin, S. O. abgeschickt werden?“ —

„Nee! Hat sich bei der Kirchenbau-Kollekte schofel beicommen, vorläufig ‚Kronen vierter‘.“

Klinglingling — —

„Ein Paket ‚Hausorden‘, das für die Umgebung Meneliks bestimmt war, ist bei Ihnen in der Registratur liegen geblieben, bitte sofort nachschicken!“ —

„Leider nicht mehr zu machen, ist mit Wörmann-Dampfer bereits an die getauften Bondelzwart-Häuptlinge abgegangen!“ —

„Rindvieh! — Schluß.“ —

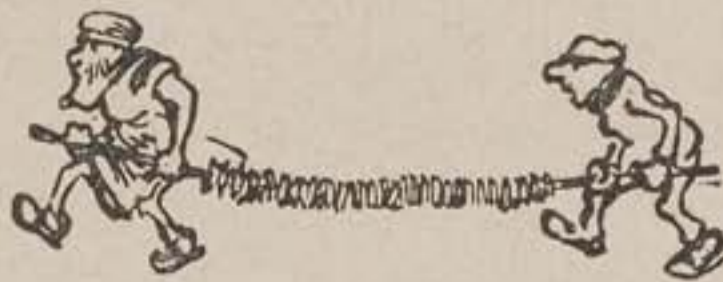
Nun links in den Korridor hinein. — Dumpf tönte in gleichmäßigen Intervallen das Arbeiten der Stanz-Maschine.

„Hier werden die ‚Roten vierter‘ geschlagen,“ flüsterte lächelnd mein Begleiter, „jede halbe Minute krönt einen Rechnungs- oder Kommerzienrath!“ —

Ich stellte ein kleines arithmetisches Exempel und begann die Summe von Königstreue und

guter Gesinnung, die in einem Lande von der Größe Deutschlands immerhin vorhanden ist, zu begreifen.

Aus der Thüre traten zwei Arbeiter. Sie haben die Formen, wie sie roh aus der Stanze kommen, auf einen Eisenstab gestreift — ähnlich wie Backobst.



„Es sind fünfhundertdreißig Stück,“ meldete einer der Träger meinem Begleiter, „sie sollen von heute in acht Tagen fertig sein!“ —

Ein eigenthümliches Surren, Rattern und Klappern erregte meine Aufmerksamkeit. —

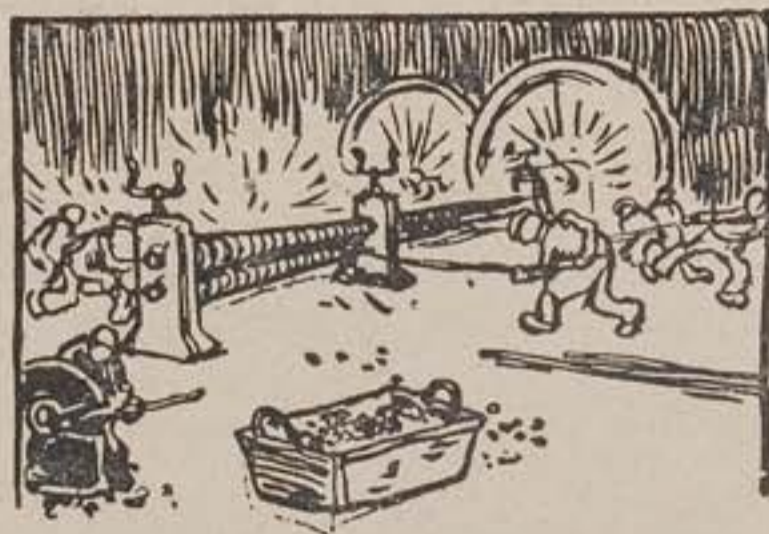
„Die Drechsler-Abtheilung für Marschallstäbe, hinten die Polier-Räume!“



Ich stutzte.

„Es sind nach den nächsten Herbstmanövern zahlreiche Beförderungen in höheren Kommando-Stellen zu erwarten,“ bedeutete der freundliche alte Herr.

Wir näherten uns dem Mittelpunkte des Etablissements, dem Walzwerk. — Ein riesenhafter Schuppen! Gewaltiges Gedröhne erschütterte die Erde, hunderte von Arbeitern bewegten sich zwischen den ungeheuren Maschinen in fieberhafter Thätigkeit. Ich wurde an das Bild Menzels erinnert.



„Hier werden die ‚Allgemeinen Ehrenzeichen‘ gefertigt. Die Maschinen sind im Stande, täglich bis fünfhunderttausend Stück zu liefern, abgesehen von den dazugehörigen Kreuzen. Eine ungeheure Leistung! Sehen Sie, wie hier das Rohmaterial unter die Walze kommt, dorten durch hundert Maschinen geht und morgen vielleicht schon die verdienstvolle Brust eines ostpreussischen Schutzmanns schmückt.“ —

„Frauen werden hier nicht beschäftigt?“ —

„Nein, nur zivilversorgungsberechtigte Garde-Unteroffiziere.“

Ein langer, gellender Pfiff ertönte.

„Die Tag-Schicht beginnt, wir wollen uns die ‚Revision‘ anschauen.“ —

„Was ist dies?“

„Jeder Arbeiter, der die Fabrik verläßt, muß sich selbstverständlich bis auf die Haut entkleiden, damit er keine Dekoration irgend welcher Art in's freie schmuggeln kann. Nur in der Abtheilung für ‚Allgemeine Ehrenzeichen‘ wird es nicht so streng genommen.“ —

Ich kam zur guten Zeit! — Ein Kerl hatte, wie ihm nachgewiesen, die Brillanten zum Kronen-Orden erster samt den Schwertern am Ringe mit Eichenlaub verschluckt. Es herrschte eine gewaltige Aufregung.



„Was thut man nun mit dem Lummel?“ interpellierte ich meinen Begleiter.

„Ganz einfach,“ erklärte dieser lächelnd, „er kommt sofort in die sogenannte ‚Durchgangs-Station‘ oder den ‚Glatten Gottlieb‘ — sehen Sie wohl, dort läuft bereits der Apotheker! — Wollen wir das Endresultat abwarten?“

M. Br.



(Zeichnungen von A. Schmidhammer.)

Parabel

(Frei nach Schiller)

Wie heißt das Ding, das alle schätzen,
Das oft entspringt des Kaisers Hand,
Bald Freude weckt und bald Entsetzen
Oft gut, oft schlecht wird angewandt?

Kein Blut vergießt's und macht doch tausend Wunden,

Und ist doch ein paar Gramm nur schwer;
Es hat den Erdkreis überwunden,
Fliegt durch die Luft, eilt durch das Meer.

Wo man was feiert, etwas gründet,
Es muß dabei sein immerdar.
Und ist einmal ein Krieg entzündet,
Dann ist es meistens nicht wahr.

(unwahrhaftig so)

K. E.



Helenen-Quelle.



Georg-Victor-Quelle.

BAD WILDUNGEN

ist ein in seinen Heilwirkungen unerreicht dastehendes Specialbad I. Ranges

für Nieren- und Blasenleidende.

300 Meter hoch in einer an prachtvollen Wäldern und Naturschönheiten jeder Art überreichen Gegend gelegen, bietet es dem Kurgaste einen überaus gesunden, behaglichen und nervenstärkenden Aufenthalt bei anerkannt vorzüglicher Verpflegung.

Seinen Weltruf verdankt das Bad

der bei allen Leiden der Harnorgane unübertroffenen Wirkung seiner beiden Mineralquellen,

der Helenenquelle

Heilanzeigen: Alle unter dem Collectivbegriff der harnsauren Diathese bekannten Störungen des Stoffwechsels — also Nierengries u. Steinbildung, Gicht u. Oxalurie, — ferner chronische Nierenentzündungen und Nierenbeckenkatarrh, Magen- u. Darmkatarrh;

der Georg-Victorquelle,

Heilanzeigen: Chron. Blasenkatarrh, Schwächezustände der Blase, Schleimflüsse der Vorsteherdrüse und der Harnröhre, Blutarmut und Frauenleiden,

sowie den Mineralbädern,

welche zu den kohlenäurereichsten der Welt zählen, den Stoffwechsel und die Hautthätigkeit mächtig anregen und bei Gicht und Rheumatismus die besten Dienste leisten.

Hervorragende Spezialärzte,

welche von Leidenden aller Länder aufgesucht werden, bieten Gewähr für den günstigsten Erfolg. Frequenz 1904 = 8930 Personen, unter denen sich schon 2300 Damen befanden, ein Beweis, dass die günstigen Erfolge unseres Bades auch bei diesen immer mehr gewürdigt werden.

Empfehlenswerthe Hotels: Fürstl. Badehotel, Europäischer Hof, Fürstenhof & Hotel Goecke, Hotel zur Helenenquelle, Parkhotel & Hotel zur Post, Hotel Quisisana.

Für die Trinkkur im Hause

eignen sich unsere Quellen in seltenem Maasse und geht die Anerkennung, welche die auf ihrem Gebiet unübertroffene Wirkung derselben gefunden hat, am deutlichsten aus der steten Steigerung des Versands hervor, welcher in 1904 1,340,000 Flaschen betrug. Namentlich ist der Gebrauch der Helenenquelle als tägliches diätetisches Getränk allen denen dringend zu empfehlen, welche an den oben bezeichneten Störungen leiden, oder durch Vererbung oder Lebensweise für dieselben veranlagt sind. Aus keiner der Wildunger Quellen werden Salze gewonnen; die im Handel unter dem Namen „Wildunger Salz“ vorkommenden Fabrikate sind rein künstliche, in ihren werthvollen Bestandtheilen unlösliche Compositionen. Man versäume deshalb durch einen Versuch mit diesen nicht die werthvolle Zeit, in der noch ein voller Erfolg durch den Gebrauch des natürlichen Wassers erzielt werden könnte.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Der Kampf um den Roman des Pater Veridicus

„Hinter geweihten Mauern“

zieht immer weitere Kreise. Die Klerikalen haben bei ihrem Kreuzzuge gegen aufklärende Literatur einen Bundesgenossen erhalten, der sie an Muckerei fast noch übertrifft. Es ist dies

das offizielle Fachorgan für den deutschen Buchhandel

Während alle besseren Zeitungen sich an dem Streite „Für u. wider Pater Veridicus“ beteiligen, lehnt das Fachorgan die nachstehende Anzeige ab:

Der Roman:

Pater Veridicus:

„Hinter geweihten Mauern“

Aus den Papieren eines Klostergeistlichen

dürfte in nächster Zeit einen wahren Sturm in den katholischen und protestantischen Ländern entfesseln. Neben anderen erfährt die

Berliner Morgen-Zeitung darüber:

... Des weiteren ist im österreichischen Abgeordnetenhaus eine Klosterdebatte zu erwarten. Wir wiesen unlängst auf das soeben erschienene sensationelle Buch „Pater Veridicus, Hinter geweihten Mauern, aus den Papieren eines Klostergeistlichen“ (Verlag von Hugo Bermühler, Berlin, Gitschinerstrasse 2, Preis 3,50 Mark) hin. Wie berichtet wird, sollen die Enthüllungen dieses Buches, als dessen Verfasser ein österreichischer Abt gilt, demnächst im österreichischen Abgeordnetenhaus zur Sprache gebracht werden. Ein katholisches Blatt schreibt über diese sensationellen Enthüllungen aus dem Klosterleben:

„Sind diese Aufzeichnungen wirklich echt und reden die Wahrheit, so hätten jene Leute, die das Kloster vertilgen wollen, tausendmal recht mit ihrer radikalen Anschauung. Nach diesen Aufzeichnungen ist das Leben im Kloster schlimmer, als das Leben in öffentlichen Lusthäusern. Doppelt widerlich aber wirken die geschilderten Klostervorgänge, weil in ihnen die Heuchelei, die religiöse Maske, die sich die Mönche vor ihre schamlosen Gesichter ziehen, die Taten noch um das Vielfache sittlich tiefer stellen.“

Auf die im österreichischen Abgeordnetenhaus zu erwartende Debatte darf man mit Recht gespannt sein.

Das Buch wird für die nächsten Wochen das am meisten begehrteste sein, und wollen Sie sich aus diesem Grunde rechtzeitig mit Exemplaren versehen.

**Preis Mk. 3,50 broschiert,
Mk. 4,50 gebunden.**

Berlin, 5. März 1905.

Hugo Bermühler Verlag.

Die Aufnahme wurde mit folgendem Schreiben abgelehnt:

Leipzig, den 4. März 1905.

Löbl. Expedition des Börsenblattes.

Das anbei zurückfolgende Inserat der Firma Hugo Bermühler Verlag in Berlin über „Veridicus, Hinter geweihten Mauern. Aus den Papieren eines Klostergeistlichen“ tragen wir Bedenken im Börsenblatt abzudrucken. Nach der eingesandten und mit abzudruckenden Rezension scheint das Buch unzünftigen Inhalts zu sein.

Ergebnis

Redaktion des Börsenblattes für den Deutschen Buchhandel, i. V. Richard Alberti.

Herrn Hugo Bermühler Verlag, Berlin,
zur gefl. Kenntnisnahme.

Ergebnis

Geschäftsstelle des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig.

Hierauf ging das Inserat mit folgendem Brief und der weiter nachstehenden Besprechung zurück an die

Verehrl. Redaktion des Börsenblattes, Leipzig.

Es wirkt nachgerade komisch, was Sie alles unsittlich finden wollen. Sie nehmen an C. d'E. . . z. B. ohne weiteres auf, dagegen den Roman eines sehr ideal denkenden Priesters, der sich gegen die Auswüchse der christlichen Religion ausspricht, den die edelsten Motive dazu leiten, finden Sie schon

wieder unsittlich. Anbei senden wir Ihnen eine Rezension der Volkszeitung, aus der Sie klipp und klar ersehen können, dass der Roman sich nicht nur in den Grenzen des Gesetzes hält, sondern durch und durch sittlich gehalten ist.

Sie nehmen doch sonst jede Anzeige über beschlagnahmte Werke auf. Vom W. r V. g K. r, das B. l, was kommt darin nicht alles vor; ich habe noch nicht gesehen, dass Sie darüber irgendwelche Skrupel empfanden. Warum bei meinen Ausgaben immer den Mucker spielen, obwohl Sie doch nun zur Genüge wissen müssten, dass mein Verlag sich vollständig rein hält von jeder Schundliteratur.

Zur gefl. Nachprüfung. Diesmal würde ich die Sache nicht so ohne weiters in den Papierkorb werfen, sondern ganz energisch vorgehen. Was die gesamte Presse von Deutschland bringt, das kann das Fachorgan des Buchhandels nicht bringen! Dann wäre es doch Zeit, dass man sagt: „Fort mit einem solchen Fachorgan“.

Berlin, 5. März 1905.

Hochachtend

Hugo Bermühler Verlag.

Rezension der Berliner Volkszeitung:

„Hinter geweihten Mauern. Aus den Papieren eines Klostergeistlichen. Von Pater Veridicus. Verlag von Hugo Bermühler, Berlin, Gitschinerstrasse 2. Es sind sensationelle Enthüllungen, die von dem Verfasser dieses Romans, dem ehemaligen Abte eines österreichischen Klosters, aus dem selbsterlebten und selbstgeschauten Treiben in einem „modernen“ Konvent gemacht werden. Man könnte diese Schilderungen haarsträubender Unsittlichkeiten, tiefster Verkommenheit für übertrieben halten, wenn sich der Verfasser nicht ausdrücklich für deren Wahrheit verbürgte. Dass es sich in diesem äusserst spannend geschriebenen Roman nicht um eine Spekulation auf die Lüsterheit handelt, beweist der hohe sittliche Standpunkt, den der Verfasser einnimmt. Seine eigene psychologische Entwicklung steht im stärksten Gegensatz zu der Verworfenheit und Lasterhaftigkeit seiner Umgebung. Wie berichtet wird, sollen die Enthüllungen dieses Buches, das dem Ultramontanismus und dem Klerikalismus unbarmherzig die Maske vom Gesicht reisst, demnächst im österreichischen Abgeordnetenhaus zur Sprache kommen. Selbst ein katholisches Blatt schreibt über das Buch:

„Sind diese Aufzeichnungen wirklich echt und reden die Wahrheit, so hätten jene Leute, die das Kloster vertilgen wollen, tausendmal recht mit ihrer radikalen Anschauung. Nach diesen Aufzeichnungen ist das Leben im Kloster schlimmer als das Leben in öffentlichen Lusthäusern. Doppelt widerlich aber wirken die geschilderten Klostervorgänge, weil in ihnen die Heuchelei, die religiöse Maske, die sich die Mönche vor ihre schamlosen Gesichter ziehen, die Taten noch um das Vielfache sittlich tiefer stellen.“

Hierauf ging folgende Antwort ein:

Leipzig, 6. März 1905.

Herrn Hugo Bermühler Verlag, Berlin.

Sehr geehrter Herr!

Auf Ihren Brief vom 5. März zur ergebnen Nachricht, dass uns die eingesandte Rezension der „Berliner Volkszeitung“ nur in der Abweisung Ihres Inserates über „Veridicus, Hinter geweihten Mauern“ bestärken kann. Wir müssen es ablehnen, zur Verbreitung von Büchern beizutragen, die „Schilderungen haarsträubender Unsittlichkeit, tiefster Verkommenheit“ enthalten, und nach denen „das Leben im Kloster schlimmer als das Leben in öffentlichen Lusthäusern“ sei.

In hochachtungsvoller Ergebenheit

Redaktion des Börsenblattes für den Deutschen Buchhandel, i. V. Richard Alberti.

Dieser Brief genügt. In der Besprechung der Redaktion der Volkszeitung, die das Buch genau gelesen hat, steht ausdrücklich, dass der Verfasser einen hohen idealen Standpunkt einnimmt, dass der Inhalt so abgefasst ist, dass jede Spur von Lüsterheit fehlt. Und da wagt das sich unparteiisch nennende Buchhändler-Börsenblatt, ohne den Inhalt des Buches zu kennen, eine Kritik, die päpstlicher als der Papst ist!

Die vornehmsten Zeitungen nehmen an diesem Kampfe gegen die unmoralischen Auswüchse des modernen Klosters teil, ohne dass auch nur einer Redaktion der Gedanke gekommen wäre, dass die Schrift unsittliche oder unmoralische Zwecke verfolge, dies beweist neben vielen anderen auch die Rezension einer einflussreichen österreichischen Zeitung und zwar der deutschen Volkszeitung in Reichenberg:

„Hinter geweihten Mauern etc. Unter diesem Titel ist ein Roman erschienen, welcher sich mit dem Leben und mit den Zuständen des Klosterlebens befasst. Dieses Werkchen gehört jedoch nicht zu der Gattung der Literatur, welcher es stets bloß um eine wohlfeile gewinnbringende Sensation zu tun ist. Der Verfasser selbst war katholischer Klostergeistlicher und hat im Kloster alle Schwächen, Schändlichkeiten und Heucheleien kennen gelernt. In Form eines Tagebuches abgefasst, ist es ein Aufschrei eines gequälten, nach Wahrheit und Sittlichkeit strebenden Mannes, welcher wahre Manneswürde betätigt, alles Unedle und Heuchlerische offen bekämpfen will, aber dabei wird er auf alle Weise von seinen Klosterbrüdern bekämpft, er soll mürbe werden. Aber Pater Liberatus, das ist der Priestername des Verfassers, widersteht manhaft allen Anfeindungen; in seinem Werke erhebt er schwere Anklagen gegen das vernunftwidrige und widernatürliche System des Zölibats. Packend schildert er die frömmelnde Heuchelei und anwidernde Unsittlichkeit, wie sie die katholischen Klöster vielfach hinter ihren Mauern bergen. Meisterhaft versteht er es auch, die offenen und edlen Charaktere seiner Klosterbrüder zu zeichnen. Die Sprache des Romans ist edel, sie ist das Zeugnis, dass es dem Verfasser nicht um einen äusserlichen, auf Sinnlichkeit berechneten Erfolg zu tun ist. Aber eine Anklage bildet sie über jene traurigen Erscheinungen, welche unser gesellschaftliches Familien- und Staatsleben vergiften. Gegen diese Zustände hat der Verfasser vergeblich anzukämpfen versucht, er kehrt schliesslich dem selbstgewählten Stande den Rücken, als er einsieht, dass die römische Dogmatik Ehrlichkeit, Treue und Menschenwürde mit den Füßen tritt. Mit diesem Buche hat die „Los von Rom Bewegungs-Literatur“ einen beachtenswerten Zuwachs erhalten, es muss auch in jenen Kreisen klärend wirken, welche immer noch glauben, dass in den römischen Klöstern ein heiliger Geist walte.“

Wir überlassen es der Öffentlichkeit, über das Buch selbst zu urteilen. Im Jubeljahre des grössten deutschen Dichters, wo alle Erinnerungen an die Freiheitskämpfe neu erwachen, wird sie den Feinden der Aufklärung zeigen, wer den Sieg erringt, der Klerikalismus mit all seinen heuchlerischen Auswüchsen, oder die Wahrheit des katholischen Pater Veridicus.

➡ Zu beziehen ist das Buch in jeder Buchhandlung oder durch die Verlagshandlung. ➡

Berlin SW. 61, im April 1905.

Hugo Bermühler Verlag.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

STECKENPFERD LILIENMILCH-SEIFE

von Bergmann & Co.,
Radebeul.

erzeugt ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut, blendenschönen Teint und beseitigt Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten.

5 Stück 50 Pfg. in allen
Drogerien, Parfümerien u.
Seifen-Geschäften.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Karl Bauer (München).

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den Verlag der „Jugend“ erhältlich.

Herrn S. L. in B. Auf Ihre Anfrage diene Ihnen zur Nachricht, dass die „Jugend“ von dem verstorbenen Meister Constantin Meunier mit seiner gern gegebenen Erlaubnis folgende Werke veröffentlichte:

- „Gruben-Einfahrt“, farbige Zeichnung, Jahrgang 1898 Nr. 32.
- „Die Tränke“, nach einer Monumental-Gruppe als Titel zu 1902 Nr. 39.
- „Dammarbeiter am Meere“, nach einer Gouache 1902 Nr. 46.

Das

schnarchende Auge — des Gesetzes

Zu Fiesko, dem jungen Verschwörer, schlich Hassan, den Dolch im Gewande.
Schon legt er ihn an zum tödlichen Stich
Zu Halle, im Sachsenlande.
Da hört man von den höchsten Stufen
Auf einmal eine Stimme rufen:
Wie Schnarchen klang's mit Urgewalt
Aus weitem Krokodilsschachen,
Und Alles schaut verwundert bald
Hinauf mit unterdrücktem Lachen.
Ach, der Schutzmann war's, der theure,
Ach, es war der treue Schutzmann,
Den der schwarze Fürst der Schatten
Eingelulkt, den Nimmermatten.

Hier wendet Karlchen sich mit Grausen:
„Dies thut man in den Zwischenpausen!“
Doch als gerechter Mann er spricht:
„Die Polizei, die schlummernd ruht,
Wenn man im Leben schießt und sticht,
Beshalb soll sie denn schlummern nicht,
Wenn man es auf der Bühne thut?“

Karlchen

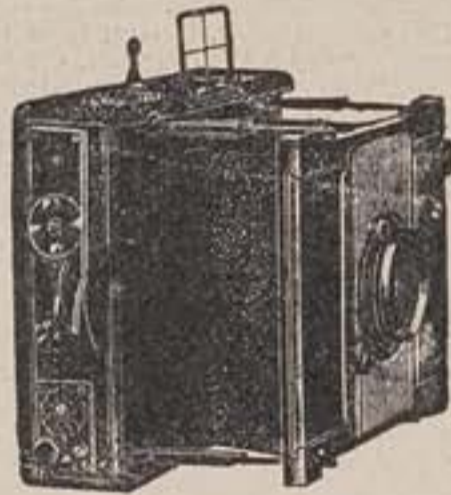


**OSCAR
CONSEE**
GRAPH-KUNSTANSTALT
MÜNCHEN V
KUNST- u. FARBENDRUCK
IN ALLEN REPRODUKTIONSARTEN
PHOTOLITHOGRAPHIE
FARB- u. KUPFERDRUCK

Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt“ und „Grosse Modenwelt“. 1/4 Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrierte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt“ mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. 1/4 Jahr 2 M. = 2 Kro. 40.

* Man abonniert jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.



Vor Anschaffung eines

photograph. Apparates

bitten wir unsere Offerte einzuholen.
Wir liefern nur renommierte Fabrikate:
Goerz, Hüttig, Kodak etc. etc.
zu denkbar billigsten Preisen gegen

bequemste Teilzahlungen

u. übersenden unseren reichillustriert.
Haupt-Katalog No. 270 c. an jeder-
mann gratis und frei auf Verlangen

Bial & Freund, Breslau II

Gegr. 1864 Filiale: Wien XIII/1 Gegr. 1864

Vertreter gesucht

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904



Kaloderma GEELE SEIFE PUDER.
Unübertroffen zur Erhaltung
einer schönen Haut! F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.

Zu haben in Apotheken, besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

IDEALE BUESTE



erzielt man in 2 Monaten durch die
ORIENTALISCHE PILLEN
die einzigen, welche ohne
der Gesundheit zu schaden
die Entwicklung und die
Festigkeit der Formen der
Büste bei der Frau sichern.
RATIE, apoth. 5. pass.
Verdeau, Paris. Schachtel
m. notiz M. 5.30 franko.
Depots: Berlin, HALHA,
apoth., Spandauerstr. 77. —
München, Adler-Apotheke,
Frankfurt a. M. Engel-Apoth.,
— Breslau, Adler-Apotheke.

Fahrräder

billiger, neue hoch-
eleg. Fahrräder 50, 55, 60,
75 Mk. Nähmaschinen
36 Mk., Fusspumpen 0,50 Mk., Pedale
0,90 Mk., Laufdecken 3,00 Mk., Later-
nen 0,40 Mk., Pelerinen 2,50 Mk. usw.,
Verlang. Sie ill. Hauptkatal. gr. u. frko.
Ernst Machnow, BERLIN, Arconaplatz 1.



Jeder
**Briefmarken-
Sammler**
lese das monatlich 2 mal erschei-
nende, mit wertvollen Marken-
Gratis-Beigaben ausgestattete
**Illustrierte
Briefmarken-Journal**
Dieses in ihr. Art einzig dastehende
Briefm.-Ztg. kostet durch die
Post- oder Buchhdlg.
bezogen nur 1 M. 50 Pf. (Ausland 1.75)
für 12 Hefte. Probe-Nr. (mit wertvoller
Gratisbeigabe!) nur gegen Einsendung
von 15 Pf. (20 Heller) von
Gebrüder Senf, Leipzig.

Hervorragendes Lager von Marken
aller Länder bis zu den größten
Seltenheiten. — Auswahlendungen
für kleine u. vorgeschrittene Sammler
in jedem Umfange. Alle Marken
verbürgt echt und nur in bester
Erhaltung. Preise billigst. — Grosse
Preisliste mit Sätzen, Gelegenheits-Angeboten
gratis. **Gr. illust. Briefmarken-Katalog**
mit 48500 Preisen, geb. 3 Mark + 30 Pfg. Porto.
Gebrüder Senf in Leipzig.
Größtes Briefmarken-Spezialgeschäft der Welt.

Die intensive geistige Inanspruch-
nahme u. Unruhe in unserem heutigen
Erwerbsleben bedingt bei vielen

Herren
sehr häufig eine vorzeitige Abnahme
der besten Kraft. Ausführl. Prospekt
mit gerichtl. Urteil u. ärztl. Gutachten
gegen Mk. 0,20 für Porto unter Couvert.
Paul Gassen Köln a. Rhein Nr. 43.

Brockhaus Konversations-Lexikon

Neueste revidierte Jubiläums-
Ausgabe liefern wir komplett
in 17 starken Halblederbänden
unter Bedingungen, welche eine
kaum löbliche Anschaffungs-
weise bedeuten. Illustrierten
Luxusprospekt No. 212 E. auf
Verlangen gratis.

Bial & Freund, Breslau 2

Vertreter wollen sich melden



**Künstlerische
Festgeschenke**

**Die
Originale**

der
In dieser Nummer ent-
haltenen Zeichnungen,
sowie auch jene der
früheren Jahrgänge,
werden, soweit noch
vorhanden, käuflich
abgegeben.

**Verlag der „Jugend“
München
Farbergraben 29**

Originale der Münchner „Jugend“ wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, von der Kgl. Preuß. Nationalgalerie in Berlin, vom Stadt. Museum Magdeburg u. A. erworben.



**Electrisiere
Dich selbst!
Frische Deinen
Körper auf!**

**Josef Maas & Co.,
Berlin S. W. 8,
Sanitäts-Versandhaus.**



**Das gefürchtetste Buch
für die Klerikalen.**
Brosch. M. 3.50. Zu beziehen durch die
Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchh.
Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

Hanfstaengls Maler-Klassiker

Die Meisterwerke der bedeutendsten Galerien Europas

Bd. I. Alto Pinakothek, München. | Bd. V. Kgl. Galerie im Haag und
Bd. II. Kgl. Galerie Dresden. | Galerie der Stadt Haarlem
Bd. III. National Gallery London. | (125 Kunstdrucke, Preis Mk. 9.—)
Bd. IV. Rijks-Museum Amsterdam. | Bd. VI. Kgl. Galerie Cassel.

Jeder Band (ausgenommen Bd. V) enthält etwa 225 Kunst-
drucke nach den Originalgemälden und kostet eleg. geb. 12 Mark.
Weitere Bände in Vorbereitung. Prospekt unentgeltlich u. portofrei.

Schönheit-Ideale

24 Photogravüren nach Originalen weiblicher Bildnisse sowie ein Selbstbildnis von

Franz von Lenbach

Mit Text von **Fritz von Ostini**

Eleg. geb. Preis 30 Mark. — Prospekt kostenlos und portofrei.

Zu beziehen durch jede Buch- und Kunsthandlung oder unmittelbar von

Franz Hanfstaengl, Kunstverlag, München.

**ERNEMANN
CAMERAS**



Bevor Sie eine photographische Camera kaufen, müssen Sie sich
unbedingt über **Ernemann-Cameras** orientieren. Es sind

Meisterwerke

deutscher Camera-Baukunst. Nur mit solchen werden Sie ein vollendeter
Amateur-Photograph mit dauernder Lust und Liebe zur Sache. Erne-
mann-Cameras wurden vielfach prämiert und erhielten zuletzt den

ersten Staatspreis!

Katalog kostenlos von **Heinrich Ernemann, A.-G., Dresden St.**

Reichtum, Ehre, Macht, Ansehen,

die Erfüllung aller Ihrer Wünsche erlangen Sie in kürzester Zeit durch das
Werk **„Die Macht der Hypnose“**, Erfolg garantiert, Preis nur 1 Mk. 60 Pfg.
(Nachn. 30 Pfg. teurer). **Rob. Nitzschke Verlag, Leipzig R. 91, Lilienstr. 36.**



Guten Morgen!

Van Houten's Cacao

Eine Tasse des köstlichen
gleich am Morgen genossen, gibt
dem Körper ein Gefühl des Wohl-
behagens und des Gesättigtseins.
Ein wenig kochendes Wasser genügt
zur Bereitung einer Tasse dieses
Cacaos. Ein Versuch überzeugt.

Korpulenz
Fettleibigkeit
wird beseitigt durch die Tonnola-Zehrkur.
Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehren-
diplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften
mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante
Figur und graziose Taille. Kein Heilmittel,
kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe.
Garantiert unschädlich für d. Gesundheit, Herzt-
lich empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung
der Lebensweise. Vorzügliche Wirkung. Paket
2.50 M. franko gegen Postanweisung od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.

Gekrönte Preisschrift der
Gesellschaft für Literatur und Kunst
in Bonn

Albert Ludwig

Schiller im Urteil des
Neunzehnten Jahrhunderts

Eine Revision seines Prozesses
Preis ca. Mk. 2.—

**Bonn,
Verlag von Friedrich Cohen.**

Kulturbilder aus dem 20. Jahrhundert

Ein Superintendent verbot kürzlich den
Konfirmanden (etwa 250 Schülern und
Schülerinnen) den Besuch einer Schiller-
feier (bestehend aus einer Ansprache des
Schuldirektors und einer Aufführung des
„Wilhelm Tell“ mit vorhergehendem Pro-
log) und zwar mit der Begründung: Die
Gedanken der Kinder würden zu sehr
abgezogen, sie würden an weiter
nichts denken als an den Tell u. s. w.
**So geschehen in Saalfeld bei Jena
am 30. März 1905, im Schillerjahre!**

In einem Dorfe am Fuße des Erz-
gebirges tagt der Ortschaftsrath. Unter
anderem ist über eine Schiller-feier zu be-
rathen. Der junge Lehrer macht den Vor-
schlag, nach dem Beispiel anderer Orte
eine gewisse Anzahl der Schiller-Festschrift
von „Oesterreichs deutscher Jugend“ an
würdige Schüler zu vertheilen. Nach längerem
Hin und Her wird dieser Antrag aus
pekuniären Gründen abgelehnt. Hier-
auf erhebt sich der weise Herr Oberlehrer
und läßt seinem Geiste die Flügel schießen,
indem er spricht: „Meine Herren, ich mein'
schon, es wäre das Beste, wir ließen für
den Herrn Schiller eine heilige
Messe lesen.“ — Allgemeines Beifalls-
und Entrüstungsschweigen, bis der Herr
Gemeindevorstand erwidert: „Glauben
S' denn, daß Sie die umsonst be-
kommen?“

Liebe Jugend!

In der Ober-Tertia ist das Aufsatzthema gestellt: „Das Leben eine Reise“. In der Vorbereitung dazu hat der Lehrer u. a. auf Schillers Distichon:

In den Ocean schiffte mit tausend Masten der Jüngling. Still auf gerettetem Boot treibt in den Hafen der Greis,

sowie auf das Räthsel hingewiesen, das die Sphinx dem Oedipus aufgab. Ein Schüler schließt seinen Aufsatz folgendermaßen:

Die alten Griechen und Römer haben das Leben auch schon verglichen. Jene verglichen das Leben mit einem Jüngling, der einen hohen Mast hinaufkletterte und als Greis wieder herabkam, diese mit einem Thiere, welches man Sphinx nannte. Diese hatte Morgens 4 Beine, Mittags 2 Beine und Abends 3 Beine.

Wahres Geschichtchen

Mama erzählt. Die kleine Nelly hört zu. Auf einmal fragt sie: „Mama, woher weißt Du all die schönen Geschichten?“

„Von meinem Papa, Deinem Großpapa!“

„Und woher weiß der sie?“

„Dem hat sie wieder sein Papa erzählt.“

„Hat denn der Großpapa auch wieder einen Papa gehabt?“

„Ei, freilich!“

„Ja, sag mal, Mama, wer hat dann eigentlich unsre Familie angefangt?“



Genussvolle, abwechslungsreiche Seereisen

ab Hamburg nach dem

Mittelmeer und Orient

berührend Lissabon, Algier, Tunis, Malta, Athen, Smyrna, Konstantinopel. Reisedauer bis Konstantinopel 18 Tage. Passage I. Kl. von Mk. 300.— an.

Deutsche Levante-Linie

Hamburg 8.

Man verlange ausführliche Prospekte!



Das Grammophon

behält stets den Reiz der Neuheit

durch ständige Neuaufnahmen erster u. beliebtester in- und ausländischer Künstler und Orchester.

APRIL-NEUAUFNAHMEN!

Vorführung kostenlos u. ohne Kaufzwang, sowie illustr. Kataloge u. Platten-Verzeichnisse durch

„Grammophon“ Berlin W., Friedrichstr. 139c.

H. Weiss & Co.

Filialen: Dresden-A., Wilsdrufferstr. 7. Hamburg, Neuerwall 17.

MORPHIUM (Heroin, Opium, Kokain etc.) Entwöhnung ohne Zwang. Mildeste Kur in c. 4 Wochen ohne Entbehrungserscheinung. bei sofortig. Verzicht auf d. Spritze. Erfolg dauernd. Dr. Fr. Müller's Schloss Rheinblick Bad Godesberg a. Rh. (Keine Geisteskr.) Unvergleichl. Lage ingr. Park, 3 Minut. v. Wald. Modernst. Komfort. Billard etc. Säle. Gegr. 1899. 2 Aerzte. Illstr. Prospekt frei. Zwanglose Entwöhnung von

ALKOHOL

Zucker-, Magen-, Darm-Kranke verlangen Prospect

Von ärztl. Autoritäten empfohlen.

Rademann's Nahrungsmittelfabrik Frankfurt a. M. & Berlin S. W.

Ein kahler Kopf wirkt häßlich.



So geht es Ihnen, wenn Sie nicht beizeiten JAVOL gebrauchen!

Sensitive Novellen von A. De Nora



Verlag v. L. Staackmann, Leipzig

Soeben erschienen!

In diesem Buche behandelt der bekannte Autor kurz und zügig mit prickelndem Reiz der Situations-Schilderung und fein psychologischem Verständnis Stoffe, welche teilweise jenseits des Normalen an den Grenzgebieten der Seele liegen, da, wo sensitive Menschen — Männer und Frauen — durch ein Ueberspannen ihrer Nerven zur Katastrophe getrieben werden.

12 Bogen, brosch. Mk. 2,50 geb. Mk. 3,50. — Umschlagzeichnung von H. Münzer. —

Ein interessantes Buch!

Primus-Quelle Adelholzen

Ein vorzügliches, mildes, kohlenensäurehaltiges

Tafelgetränk

Besonders empfehlenswert bei allen Erkrankungen des Stoffwechsels, bei chronischen Katarrhen der Blase und des Darmes.



Laut Analyse Prof. Dr. Buchner, München u. Dr. Kayser, Nürnberg, enthält die Primus-Quelle des Wildbades Adelholzen in Oberbayern auf 100 000 Gramm Wasser: 12 275 Gramm freie und halbgebundene Kohlensäure.

✦ Magerkeit. ✦

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädlich. Ärztlich empf. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreib. Preis Kart. m. Gebrauchsweis. 2 Mark. Postanw. od. Nachn. inkl. Porto.

Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
 Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.

Oberbuchhalter
 Gratis Prospekt
 Comtoir-Praxis
 Der Weg zum Erfolg
METODE SIMON
 BERLIN W 62 Probebrief gratis.

Statt 15,50 Mk. für 10,50 Mk. franco

liefere, da neue Auflage erscheint, **„Weibliche Schönheit“** Darstellung des Nackten in Malerei u. Photographie v. Dr. Br. Meyer mit 62 herrlich. Freilichtaufnahmen u. malerisch. Aktstudien v. Prof. L. v. Jan. Stehende, sitzende, liegende Figur. u. Grupp. in ruhig. u. bewegt. Stellg. Herri. Modelle f. Künstler.
O. Schladitz, Berlin W., Bülowstr. 51 J.

Soeben erschienen:

Leo Erichsen:

An der Grenze des Uebersinnlichen.

Unser Seelenleben — Hypnose Suggestion — Telepathie

Der persönliche Einfluss.

Ein neuer Weg zum Erfolg!
 Preis M. 2.—, geb. M. 3.—.

Verlag: **Josef A. Singer,**
 Strassburg i. E.

Macht der Hypnose.

Sie können sich selbst und jedermann hypnotisieren. Sie können Ihren Einfluss auf Andere geltend machen auch ohne deren Wissen. Sie werden Beliebtheit, Freunde, Erfolg und Glück erlangen, wenn Sie das Werk studieren: **„Macht der Hypnose“** von Dr. med. Brown. Preis Mk. 1.60. (Prospekte gratis). **Wendel's Verlag, Dresden. 268.**

Victoria
 Fahr- und Motorräder sind die beliebtesten deutschen Maschinen.
Victoria-Werke
 Akt.-Ges.
 Nürnberg J.



Photographie



bei 1/1000 Sekunde Belichtung mit Voigtländer Collinear und

Voigtländer Kamera.

Unser neuer „Pracht-Katalog“ Nr. 71 über 120 Seiten stark, reich illustriert, bietet

Hervorragende Neuheiten 1905

und steht Interessenten gegen Einsendung von 25 Pfg. für Porto etc. kostenfrei zu Diensten! Illustrierte Katalogauszüge Nr. 71 umsonst u. postfrei.

Voigtländer & Sohn A.-G. Braunschweig.
 Gegr. 1756.

Sorgen Sie stets für

geregelt Verdauung
 durch Dr. Roos' **Flatulin-Pillen**
 die sich auch bei **Blähungen, Säurebildung u. Sodbrennen** vorzüglich bewähren.
 Orig. Schachtel M. 1.— i. d. Apotheken.



So spricht der Arzt!

Best.: Dpks. Nr. Rth., ks. Magn. je 4. Fenchel., Pfefferm., Kummelöl je 3 Tr.

Georg Hirth, Wege zur Kunst

Geschichte • Technik • Physiologie • Monacensia.

(I. Band von Georg Hirth's „Kleinere Schriften“.)

Zweite Auflage. 34 Bogen 8°, in elegantem Original-Einband Mk. 5.—

Els zweiter Band von Georg Hirth's Kleinere Schriften erschien:

Georg Hirth's Wege zur Freiheit

36 1/2 Bogen 8° in Original-Einband Mk. 5.—. Auch in 5 Lieferungen à 80 Pfg. zu beziehen.

G. Hirth's Kunstverlag in München & Leipzig.

Der Ring des Trottulokrates

Unlängst fand eine Dame im Norden bei einem Souper in einer ihrer Ausern eine kostbare Perle und es spann sich ein Rechtsstreit mit dem nobel denkenden Wirth an, der behauptete, die Perle sei sein, denn er habe sie nicht mit der Auser verkauft. Duzende von hervorragenden Juristentöpfen wurden seitdem schon über den merkwürdigen Fall zerbrochen. Mich erinnerte er an eine alte Geschichte, die ich in einer seltenen Ausgabe des Herodot (Athen, 443 v. Chr. bei Meyros & Cie.) gelesen habe. Der Tyrann Trottulokrates von Abdera hatte nämlich, von der bekannten Schiller'schen Ballade angeregt, ebenfalls einen kostbaren Ring ins Meer geworfen, um die neidischen Götter mit seinem Schweineglück zu versöhnen. Auch diesen Ring schludte natürlich ein Fisch, der gefangen, auf den Markt gebracht, von einem Restaurateur gekauft und der bekannten Aspasia vorgesetzt wurde, die dort gerade mit ihrem Freunde Perikles soupierte. Auch um diesen Ring entspann sich ein Rechtsstreit, denn es erhoben Ansprüche an ihn: Aspasia, die ihn gefunden, Perikles, der das Souper geschmettert, der Restaurateur, der den Fisch erworben, der Piccolo, der ihn hereingetragen, der Oberkellner, der ihn den Herrschaften serviert, die Köchin, die ihn nicht ordentlich ausgenommen, der Fischhändler, der ihn verkauft, der Fischer, der ihn gefangen, der Tyrann, der den Ring ins Wasser geworfen hatte, und der Goldschmied, dem er vom Tyrannen noch nicht bezahlt worden war. Die Parteien trugen nach langem Rechtsstreit schließlich ihre Angelegenheit dem weisen Philuzios, dem Oberpriester von Abdera, vor; dieser bedachte sich lange und dann entschied er: „Indem der Ring von Seiner Hoheit dem Tyrannen Trottulokrates ins Meer geworfen und den Göttern geweiht wurde, ging er zunächst unzweifelhaft in das Eigenthumsrecht desjenigen Gottes über, welcher spezieller Grundeigentümer des Meeres ist, des erhabenen Gottes Poseidon, und hat derselbe durch das Geschehenlassen einer Verschuldung des Ringes durch einen Fisch unzweifelhaft dem seinerseitigen Verzicht auf eingangserwähnten Ring Ausdruck gegeben, wodurch dieser unmittelbar durch Schenkung, welche als zu Recht bestehend angenommen werden muß, in den Besitz derjenigen Persönlichkeit übergeht, welche als irdischer Rechtsnachfolger des überirdischen Meeresherrschers auf die demselben gewidmeten etwaigen Ehrengaben ex officio den nächsten Anspruch hat, und ist diese Persönlichkeit weder der Tyrann, noch der Perikles, noch das Frauenzimmer, noch Wirth, Oberkellner, Piccolo, Köchin, Fischhändler, Fischer oder Juwelier, welche zusammen die Kosten des Verfahrens zu tragen haben, sondern der legitime Stellvertreter der Gottheit, Oberpriester von Abdera, d. h. meine Wenigkeit!“ Sprach's, steckte den Ring an und ging in den Tempel, um zu beten. Die Kosten für die streitenden Parteien betragen zusammen 12 attische Talente, das Talent zu 4700 Mark. Oberpriester Philuzios aber wurde von da ab der „Salomon von Abdera“ genannt.

Pips



Sommersprossen

entfernt nur Crème Any in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolgt. angew., machen Sie einen letzten Versuch mit Crème Any; es wird Sie nicht reuen! Pr. 2 Mk. Porto extra. Verlangen Sie unsere vielen Dankschreiben. Gold. Medaill. London, Berlin, Paris. Echt nur allein durch Apotheke z. eisernen Mann, Strassburg 77, Els.

✦ Ideale Büste ✦

zu erlangen, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. geg. Retourm. Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.

Guter Rath

Rechtsanwalt: „Sie wollen sich also von Ihrer Frau scheiden lassen, weil dieselbe Sie so brutal behandelt?“

Klient: „Ja, sie behandelt mich wie einen Hund und läßt mich arbeiten wie ein Pferd.“

Rechtsanwalt: „Ja, lieber Mann, da kann ich nichts für Sie thun, da müssen Sie sich schon an den Thierschutzverein wenden.“

Humor des Auslandes

„Glaubst Du, daß Conried etwas von Schiller gibt zur Jubiläumsfeier?“

„Kein Gedanke! Schiller ist ja längst freigegeben.“ (Arizona Post)

Billige Briefmarken Preisliste gratis
sendet August Marbes, Bremen.



Jugend, Spielkarten

36 Blatt gezeichnet von Julius Diez

Preis Mk. 1.50. Mit Porto Mk. 1.60



Erstklassig, handlich, leicht, f. Zeit- u. Momentaufnahmen (bis 1/1000 Sek.) eingerichtet, gestattet m. Goerz-Tele-Ansatz Fernaufnahmen. Zu beziehen durch alle photographischen Handlungen u. durch

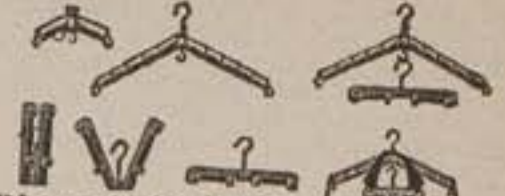
Optische Anstalt **C. P. Goerz** Aktien-gesellschaft
Berlin-Friedenau 26.

London Paris New-York
1/6 Holborn Circus, E. C. 22 Rue de L'Entrepôt 52 East Union Square
Katalog über fotogr. Artikel sowie Triöder-Binocles (Fernrohre) kostenfrei.

3 Ärzte Prospekte frei
Bilz
Naturheilanstalt I. Ranges
Dresden-Radebeul, Gute Heilerfolge

Beste Heilweise bei Nerven-, Magen-, Herz-, Leber-, Nieren- u. Geschlechtskrankheiten. Neurasthenie, Asthma, Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Blutarmut, Frauenkrankheit, etc. Winterkuren

D. R. G.-M. Originelle Neuheit! Patent
„Pierrot“ der kleinste u. praktischste „Reise“-Kleiderbügel.



„Pierrot“ ist der einzige Reisebügel, an welchem der ganze Anzug tadellos glatt hängt. Der Rockbügel lässt sich teleskopartig zu einem winzigen Format zusammenschieben, ebenso ist d. Hosenstrecker zusammenklappbar konstruirt. **Keine Druckstellen!** Grösste Schonung der Garderobe. „Pierrot“ lässt sich in der Westentasche placiren! „Pierrot“ ist hoch-elegant ausgestattet. Der Hosenstrecker kostet Mk. 0,75, der Rockbügel Mk. 2,50 per Stück per Nachnahme. Max Jonas, Berlin S., Alexandrinenstr. 101 h Fabrik patentirter Kleiderbügel. Grossisten gesucht.

Briefmarken 15 000 verschied., seltene, versende auf Wunsch zur Auswahl m. 50-70% unt. Senf-Cat. Auch Einkauf. A. Weisz, Berlin, Friedrichstr. 207 l.

Familien-Wappen.

Fast jeder Name vorhand. Historische Auskunft (franko Mk. 1 in Briefmark.). F. W. Becker, Dresden N., Bautzenerstr. 67.

Ein Wort an Alle:

die Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Russisch, Böhmisch, Polnisch, Ungarisch und Deutsch wirklich sprechen lernen wollen. — Dr. Rosenthals weltberühmtes Meisterschaftssystem ermöglicht es Jedermann, durch Selbstunterricht schon in drei Monaten eine Sprache zu erlernen. Probebrief jed. Sprache à 50 Pfg. lief. jede Buchhandlung u. die Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig 125. — Prospekt und Anerkennungen gratis.

KARLSBAD

Grösster Kurort Österreichs.

55.000 Kurgäste, 137.000 Passanten u. Touristen.

18 alkalisch-salinische Mineralquellen von 36 bis 73° Cels. Sprudel und Mühlbrunn sind weltbekannt. **INDIKATIONEN:** Krankheiten des Magens, des Darmes, Haemorrhoiden, der Milz, der Leber, der Harnorgane, der Prostata, Gicht, Fettleibigkeit, Unterleibplethora, Gallensteine und Zuckerharnruhr. 160 Badeärzte.

4 grosse Badeanstalten, alle Gattungen Bäder.

Zahlreiche Hotels I. Ranges, über 1100 Kurwohnhäuser und Villen, Theater, Konzerte, Pferderennen, Tennis-, Golf-, Jagd-, Fisch- und Schiesssport. — Prachtvolle Promenaden (über 110 Kilometer) mit herrlichen Aussichtspunkten. — Auskünfte und Broschüren durch den **STADTRAT.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Künstlerisch und technisch erfahrene Kraft

für die selbstständige artistische Leitung unseres Kunstverlages sofort gesucht. Ausführliche Offerten unter Darlegung des Bildungsganges, mit Angabe der Gehaltsansprüche, möglichst unter Beifügung eines Photos an **Dr. Trenkler & Co., Leipzig-Stötteritz.**

KIOSK WELT MACHT

Vornehmste **5** Pfg. Cigarette

**Lohse's
Lilienmilch-Seife**

unvergleichlich zur Pflege der Haut.
Nur echt mit der vollen Firma St. M. 0,75 — 8 St. M. 2,—
GUSTAV LOHSE 45 Jägerstrasse 46 **BERLIN**
Königlicher und Kaiserlicher Hoflieferant.
Käuflich in allen einschlägigen Geschäften.

Ursachen, Wesen und Heilung

der
Neurasthenie

(Nervenschwäche)

der Männer.

Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.

Letzte Auszeichnungen:

<p>Intern. Ausstellung für Philanthropie u. Hygiene, PARIS, Tuilerien, April 1903.</p>		<p>LONDON, September 1903, Crystalpalast. Special- Ausstellungen.</p>
---	---	--

Gegen Mk. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, Spezialarzt **Dr. Rumler, Genf, Nr. 2, Schweiz,** und allen Buchhandlungen.

Die Dr. Rumler'sche Spezial-Heilanstalt „**SILVANA**“ ist das ganze Jahr geöffnet. — Besondere Behandlungsmethoden — **einzig in ihrer Art und Wirkung.**

Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch-mikroskopische Untersuchungen jeder Art.

**Die verlorene
Nervenkraft**

habe ich durch **Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7** schnell wiedererlangt.
B. Beamter in Wien.
Prospect an Herren diskret u. fr.

Einzelne Exemplare des **Festprogrammes der Schiller-Feier des Wiener Konzertvereines**

mit der in der Nr. 18 reproduzierten Zeichnung von **Klinger** und dem Prolog von **Gerhart Hauptmann** sind zum Preise von 2 Mk., einzelne Copien (Heliogravüren) der Klinger'schen Zeichnung zum Preise von 1 Mk. durch die Kunsthandlung **Artaria & Co., Wien I. Kohlmarkt 9,** zu beziehen.



DAS KLEINE BUCH DER WUNDER
erhält Jeder auf Verlangen gratis.
über hochinteressante Schicksale
übernatürlicher Dinge.
Hypnot. Spiritismus
FICKER'S VERLAG, LEIPZIG 10.

Neue Erwerbsideen,

höchst lukrativ für Herren und Damen! Unauffällige und standesgemässe Möglichkeiten, **viel Geld** zu verdienen. Broschüre gratis. Anfragen sub. **H. R. 333** an **Rudolf Mosse, Stuttgart.**

Vertrauliche Auskünfte

über Geschäfts-, Familien-, Vermögens- u. Privat-Verhältnisse jegl. Art auf alle Plätze (auch Ausland u. überseeisch) besorgen ganz discret, gewissenhaft und billigst **L. Rossberg & Co.,** Auskunftsbureau, Dresden-A, Marienstrasse 44d. Wichtig vor Verheirathung u. bei Eingehung bedeutungsvoller Verbindungen!

Ein guter Kerl

„Aber Herr Leutnant, wie konnten Sie sich soweit vergessen und das Dienstmädchen küssen?“

„Ach, so'n armes Ding soll doch auch mal eine Freude haben!“

„Seufzerecke“

Welche poetisch veranlagte, mimosenhaft zart empfindende junge Dame wäre geneigt, mit hoffnungsvollem Dichter(jüngling) gemeinsam aus dem Leben zu scheiden?

Unter „**Getheilter Welterschmerz**“ an dieses Blatt.

Blüthenlese der „Jugend“

Der Magistrat von München hat ein Konkurrenzanschreiben, betreffend die Herstellung eines architektonischen Abchlusses am nordöstlichen Ende des Maximiliansplatzes erlassen. Hierzu veröffentlicht er Folgendes: „Im Nachgange zu dem öffentlichen Ausschreiben vorbezeichneten Betreffes vom 8. d. M. wird bekannt gegeben, daß Unterlagen hierzu beim Stadtbauamt vom 1. Mai ab erholt werden können.“

Im Mitgange mit dem öffentlichen Wettbewerb vorbezeichneten Behufes soll ebemäßig ein fernerer Wettbewerb, die künstlerische Ausgestaltung des magistratlichen Kanzleistils diesbezüglicher Bekanntgebungen betreffend, mit dem maßgeblichen Bemerkten fund gemacht werden, daß Unterlagen zur etwaigen Stilverschönerung in jedem Magistratsbureau erholt werden können.

Kunstgewerbeschule zu Barmen

Die an der Kunstgewerbeschule neu errichtete **ordentliche Lehrerstelle für das Graphische Kunstgewerbe** im besonderen für Lithographie und Buchschmuck, soll alsbald besetzt werden. Die Anstellung erfolgt zunächst probeweise auf die Dauer von 2 Jahren bei vierteljährlicher Kündigung gegen eine Jahresvergütung von 3000 M., sodann auf Lebenszeit mit Pensionsberechtigung und Hinterbliebenenversorgung bei einem Anfangsgehalt von 2700 M., das in Zwischenräumen von 3 Jahren einmal um 500 M. und dann um je 400 bis zum Höchstbetrage von 4800 M. steigt. Neben dem Gehalt wird ein Wohnungszuschuss von 600 M. jährlich gewährt.

Bewerbungsgesuche sind **so bald als möglich** unter Beifügung eines Lebenslaufes, von Zeugnisabschriften, eines ärztlichen Gesundheitsattestes, und eigener Arbeiten an den Unterzeichneten einzusenden.

Barmen, den 19. April 1905.

Der Direktor: **Werdemann.**

Sanatorium Oberwaid b/St.Gallen (Schweiz)

Naturheilanstalt I. Ranges · 2 Aerzte, 1 Aerztin.
Auch für Erholungsbedürftige und zur Nachkur geeignet.

Direktion: **Otto Wagner** vorm. Dir. u. Pächter d. Bilz'schen Anstalt. — Beste Kurerfolge bei fast allen Krankheiten. Ausgeschl. Tuberkulose u. Geisteskr. — **Spez. Abteilung für Frauenleiden.** — Aller Komfort, elektr. Licht, Zentralheizung u. alle Einrichtungen für die neue Heilweise in seltener Vollkommenheit, Kohlensäurebäder, Licht-, Luft-, Sonnenbäder etc. — Angepasste Diät. — Prachtvolle Lage über dem Bodensee mit Alpenpanorama u. subalpinem milden Klima. — Eigener stundenlanger Waldpark etc. — Herrliche Ausflüge u. beste Gelegenheit, die Kur mit einer Schweizreise zu verbinden. — Illustr. Prospekte gratis.

Zu Frühjahrskuren infolge milder Lage ganz besonders geeignet.

Neu!! Für Künstler und Kunstgewerbezeichner! Neu!!
„Weibliche Schönheit“

50 Anmut, Schönheit u. Grazie d. weiblichen Körpers. Malerische Aktstudien in Farbendruck. Ersatz f. lebendes Modell. Freilicht-Aufnahmen nach der Natur in entzückender Schönheit u. prachtvoller Wiedergabe von Prof. Jan u. a. erstklass. Künstlern.

Alle 50 Blatt — Format 20x29 cm — in elegant. Prachtbände nur Mk. 7.50. Versand durch **H. Schmidt's Verlag, Berlin 21, Winterfeldstr. 34.**

Was soll mehr mache?

Von eme alde Frankforder

Allfährlich, wann der Friehling kimmt,
Dhut mer enaus sich flüchde
In scheene griene Wald un nimmt
Sich vor, jedz nix ze dichde.

Mer säggt sich selbst: Es hat kääen Weerd,
Es dhut's doch Kääner drude.
Mer kann de Friehling ungeschdört
Näch ohne Verfeh aagude.

So denkt mer sich un hodt sich hie
In's Gras, in's weiche, nasse,
Un dhut des junge Knospegrie
Schbill uff sich werke lasse.

Un wann mer dohodt so e Weil
Des Näg' in's Blau gerichtet,
Do blödzlich merkt mer: Dunnerkeil,
Jedz hastde doch gedichtet...

Was nidzt ääm do die schensde Redd?
Mer dicht' — es is zem Lache —
Ob mer's jedz gern dhut odder net,
— Was soll mer mache? —

Photographische Apparate



Photograph. Bedarfsartikel
Ausführung aller photogra-
phischen Amateurarbeiten.
Wilhelm Hess
Fachgeschäft für Photographie
Cassel. 43

Kataloge mit praktischen Ratschlägen kostenlos
Teilzahlungen gestattet.

Arosa · Schweiz · 1800 Mtr.
üb. Meer.

Savoy hôtel I. Ranges.

lift, electr. Licht, Centralheizung · Ruhige, schattige u. staubfreie
Lage · Mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet · Table
d'hôte an separaten Tischen · Dunkelkammer · Lawn tennis.
Mäßige Preise · Pension · Prospekte gratis durch den Besitzer:

Bally-Lessing.

**PHOTOGR. APPARATE
MUSIKWERKE OPERNGLÄSER**

in grösster Auswahl
zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag
gegen geringe Monatszahlungen.

Man verlange Katalog Nr. 102

EUGEN LOEBER DRESDEN-N.6.



Nur für Künstler

Maler, Bildhauer, Architekten, Zeichner etc.

En Costume d'Eve

Études de Nu féminin d'après Nature. Künstlerische
Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe. Ein
Aktwerk ohne gleichen! Beschlagnahme
infolge glänzender Künstlerurteile aufgehoben.
Format 40 x 29 1/2 cm.

Ich liefere: I. Serie Lieferung 1 für 2,30 Mk. franko.
II. Serie Lieferung 1 für 2,30 Mk. franko.
I. Serie Lieferung 1-5 für 10,50 Mk. franko.
II. Serie Lieferung 1-5 für 10,50 Mk. franko.

1. resp. II. Serie komplett in Künstlerleinenmappe für à 13 Mk. fr.
(Ausland entsprechendes, Nachnahme 20 Pfg. Porto mehr.) Ich sende
nur auf Bestellung mit der Erklärung, dass das Werk zu künstlerischen
Zwecken gebraucht wird! OSWALD SCHLADITZ, Berlin W., Bülowstrasse 51 J.

Photogr. Apparate

Nur erstklassige Erzeugnisse zu
= Originalfabrikpreisen =
Besonders billige Spezialmodelle
Bei Teilzahlung
kein Preisauflschlag
Illustrierte Preisliste kostenfrei

G. Rüdberg jun.
HANNOVER u. WIEN

„JUGEND“

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie
durch

G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.

Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareillezeile oder
deren Raum Mk. 1.50.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich
einmal. Bestellungen werden von
allen Buch- und Kunsthändlungen, sowie
von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit.
entgegengenommen. Preis des Quartals
(13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währ-
ung 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung
unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80,
Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle
Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach
dem Auslande: Quartal (13 Nummern)
in Rolle verpackt Mk. 5.50, Fres. 7.—,
5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzeln
Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Publikations-Organ ersten Ranges.

Auflage dieser Nummer:

100,000 Exemplare.

Internationale Verbreitung.

**Kinder-
leichteste
Handhabung**

Emil Wünsche
AKT. GES.
für PHOT. INDUSTRIE.
REICK bei Dresden.
Neueste Schlitz-Verschluss-
Camera: Victrix

gedeckter Aufzug
Nur ein Handgriff für Aufzug und alle Schlitzbreiten.

ALLE ARTEN KLAPP- & FILM-CAMERAS.
NEUESTE MODELLE.
Man verlange Preisliste.

Waschen Sie sich den Kopf mit



Shampoo



echt nur mit dem schwarzen Kopf. Schutzmarke

Vorzüge: Schuppenfreies, volles und glänzendes Haar!
Kein fettiges Haar mehr!
Vorzügliche Reinigung des Haarbodens!
Vorbeugungsmittel gegen Haarausfall!
Beste und billigste Haarpflege!

Packung und Name gesetzlich geschützt. Kennzeichen: Schwarzer Kopf.

Shampoo ist mit Veilchen parfümirt.

Alleiniger Fabrikant Hans Schwarzkopf, Berlin, Fasanenstr. 94.

In Apotheken, Drogen- und Parfümerie-Geschäften käuflich

Brennabor

-Räder sind nur echt
und unter Garantie
wenn sie am Steuerrohr nebenstehend abgebildete
Schutzmarke tragen.

Ausführliche Kataloge postfrei.

Briefmarken aller Länder
auss. billig. Preisl. gratis.
Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 66g.

Photograph. Apparate

von einfacher aber solider Arbeit bis
zur hochfeinsten Ausführung, sowie
sämtliche Bedarfs-Artikel.
Ganz enorm billige Preise.
Apparate von M. 3.— bis M. 585.—
Illustrierte Preisliste kostenlos.

Christian Tauber
Wiesbaden.

Die Reklame

„Höre, Kollege,“ sagte der Olympier Goethe zu seinem Freunde Schiller, „Du wirst ja gelegentlich Deines Jubiläums für einige Zeit nach unten“ — er zeigte mit dem Finger nach der Gegend hin, wo Berlin liegt — „reisen, da könntest Du Dich einmal erkundigen, was für eine Person diese ‚Reklame‘ ist, die ein derartiges Geschrei macht, daß der Lärm nicht selten bis zu uns hier heraufschallt!“

„Vielleicht ist es eine neue Muse?“ meinte Schiller.

„Du könntest Recht haben,“ erwiderte Goethe, „jedenfalls ist es ein Wesen, eine Göttin oder ein Symbol, dem in hohem Maße gehuldigt wird.“

Schiller packte seinen Koffer und sauste schnurstracks in einen Berliner literarisch-ästhetischen Five o' clock hinein, dessen Gesprächsthema — wie der Ankömmling mit freudiger Genugthuung konstatierte — die bevorstehende „Schiller-Feier“ bildete. Da der Dichter, wie alle Unsterblichen, incognito reiste, konnte er, ohne befürchten zu müssen, entdeckt zu werden, das Gespräch einiger liebenswürdiger Damen in nächster Nähe genießen.

„O Gott,“ klagte die Erste, „wenn man da heute erfährt, wie jämmerlich sich dieser hervorragende Dichter durchs Leben stümpfen mußte!“

„Sein Nachlaß bestand aus zwei Röcken, drei Paar Hosen und einigen Taschentüchern mit einfacher Stiderei!“

„Für die ‚Räuber,‘“ spann die erste Sprecherin ihren Faden fort, „soll er im Ganzen 30 Friedrichsdor erhalten haben.“

„Zehnmal soviel Tantiemen bekommen Blumenthal und Kadelburg für eine einzige Aufführung des ‚Weißen Röhl,‘“ ergänzte die Dritte.

„Ja — wenn dem armen Schiller damals schon die Reklame zur Seite gestanden hätte!“

Der Dichter zog sein Jubiläums-Tagebuch hervor und notierte: „Die Reklame scheint eine würdige und außerordentlich reiche Dame zu sein, die es sich zur Lebensaufgabe gemacht hat, junge Dichter zu unterstützen.“

Dann eilte er auf die Straße und folgte einem Menschenstrom, der ihn in die Pforten eines Theaters hineinzog. Es wurde das Stück eines Autors gegeben, der einer Richtung angehörte, über deren Benennung sich die Kritiker und Ästhetiker noch nicht schlüssig geworden.

„Das ist ja aber ein rechter Blödsinn,“ bemerkte Schiller zu seinem Nachbar, „wahrscheinlich wird das Ding nach dieser einmaligen Aufführung für immer im Orkus verschwinden.“

„Sie irren,“ berichtete lächelnd der Angeredete, „morgen erlebt es seine hundertfünzigste Aufführung. Da hat die Reklame wieder einmal kräftig gearbeitet.“

Schiller rang die Hände.

„Aber, mein Herr, verzeihen Sie, welches Interesse könnte eine so würdige und edelmütige Dame an der Wiederholung eines derartig armseligen Nachwerks haben?“

Der Nachbar warf dem Sprecher einen Seitenblick zu, der namenloses Erstaunen ausdrückte, und flüchtete.

Kopfschüttelnd folgte ihm der Olympier und promenierte langsam die Linden hinunter.

Die ernstesten Klänge eines Trauermarsches weckten ihn aus seinen Träumereien. Ein gewaltiger Leichenzug bewegte sich die Straße entlang. Besonders erregten drei Equipagen, die meterhoch mit Kränzen

und Blumenarrangements beladen waren, das Interesse Schillers. Bald erfuhr er, daß man einen jungen Lyriker zu Grabe geleite.

Der Dichter tippte einem Herrn, der den Eindruck eines Literaten machte, leise auf die Schulter.

„Wie schade um den Jüngling! Er muß wohl der Welt die herrlichsten Lieder geschenkt haben!“

Der Kollege lachte.

„Ein schauriger Kitsch! Die gräßlichsten Verse, die seit Dezennien verbrochen! Aber sein Verleger ist ein ‚gesiebter Europäer‘ und läßt sich diese Geschichte etwas kosten, im Interesse der — Reklame!“ —

Goethe erhielt im Laufe des nächsten Tages folgende Ansichtskarte:

„Lieber Freund! Ich habe mich nach Kräften bemüht, Deinem Wunsche Folge zu leisten. Zu einem positiven Ergebnis bin ich nicht gekommen, glaube aber: Alles ist hier Reklame!“

P. S. Bestimmt hat mich die von einem Festredner hier gemachte Entdeckung, daß mein ganzes Schaffen eine Art ‚Dunkeladaptation‘ vorstellt! Vielleicht bist Du im Stande, mir nach meiner Heimkehr einige Aufklärung bezüglich dieses mich betreffenden Ausdrucks, der mich im höchsten Grade beunruhigt, zu geben. Ich bin stark verschuldet.

Dein Friedrich Schiller,
Hotel ‚Bürgerliche Ruhmeshalle‘
(hinter dem Zeughaus).“

M. Br.



Unser Bernhard

„Sagt, was ihr wollt, ich bin des Kaisers Diener
Und muß drauf denken, wie ich ihm gefalle.“

(Cell, IV., 8.)

Berliner Schillerverehrerin

Bäckfisch: Du glaubst nicht, Elli, wie ich für Schiller schwärme!... Gestern erst habe ich mir in der Konditorei wieder den Magen an „Schiller-Locken“ verdorben.

Schrecklich

„Ich soll einen Festartikel anlässlich des Schillerjubiläums schreiben, — da wird man wahrhaftig auf seine alten Tage diesen Schiller noch lesen müssen.“

Sirolin

„Roche“

Thiocol „Roche“ 10, Orangensyrup 140.

erhältlich in den Apotheken

zum Preise von M. 3.20, 8. Kr. 4.—, Fr. 4.— per Flasche.

empfohlen von den
hervorragendsten Professoren und Aerzten bei

Lungenkrankheiten, Chron. Bronchialkatarrh, Keuchhusten, Scrophulose, Influenza.

Hebt **Appetit** und **Körpergewicht**, beseitigt
Husten, Auswurf und **Nachtschweiß.**

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger dauerndem **Husten** leidet. Denn es ist besser Krankheiten zu verhüten, als solche heilen.
2. Personen mit **chronisch. Bronchial-Katarrhen**, die mittels Sirolin geheilt werden.
3. **Asthmatiker**, die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. **Scrophulöse Kinder** mit Drüsenanschwellungen, Augen- und Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

Warnung. Es existieren minderwertige Nachahmungen! Man achte daher genau darauf, dass jed. Flasche mit unserer Spezialmarke „Roche“ versehen ist und verlange stets **SIROLIN „ROCHE“**.

F. Hoffmann-La Roche & Co.

Fabrik chem.-pharmac. Produkte
Basel (Schweiz) Grenzach (Baden).



Nach dem heutigen Stande
der Wissenschaft ist

Odol

nachweislich das
beste Mittel zur Pflege
der Zähne und des Mundes.

Antiseptischer Inhalt:
cubiccm. Odol

Flasche 1,50 Mark.



Dannecker vor seiner Schiller-Büste

„Wie viel näher noch stünde Schiller dem deutschen Herzen, hätte er einen Schnurrbart getragen!“

Schillerworte

Wir haben eine Anzahl unserer unfreiwilligen Mitarbeiter ersucht, uns ihr Lieblingszitat aus Schiller anzugeben. Aus den eingegangenen Antworten veröffentlichen wir folgende:

Althoff:

Gehorsam ist des Burschen Bier.
Ein freies Leben führen wir.

Kanitz:

Der brave Mann denkt an sich selbst; zuletzt Wird man ja sonst von Haus und Hof geheht.

Podbielski:

Mögen's andre anders lesen.
Bauch ist alles ird'sche Wesen!

Mirbach:

Wenn Dich der Staat vor allen Bürgern liebt,
So darfst Du diese Liebe nicht verschmerzen,
Was er an Branntweinliebesgaben gibt,
Das halte fest mit Deinem ganzen Herzen.

Delcassé:

In Fez und Tanger suche ich Gewinn.
Hier ist die Stelle, wo ich sterblich bin.

Frido

Das liebe Publikum!

Theaterdirektor: „Früher waren bei Wallenstein's Tod' kaum drei Mann da; seit ich das Stück aber mit dem Untertitel ‚Aus einer kleinen Garnison' anzeige, brechen die Bänke.“

Berliner-Gespräch

„Nu, Lude, wie jehr's?“



„Neh besonders! Seit einiger Zeit is mir ganz schillerig vor die Ohren!“

An Deutschlands Journalisten

(Zum Schiller-Tag)

Wenn wo ein Fürst ist durchgereist,
Dann, lieber deutscher Schreiber, heißt
Die Pflicht, die Feder fassen
Und diesen Fall von Wichtigkeit
Das treue Volk von nah und breit
Gebührend wissen lassen.

Wenn wo ein Fürst ein Essen gibt,
Wie wäre er dann tiefbetrübt,
Ständ's nicht im Morgenblatte.
Du hast zu bringen das Menü,
Sowie ausführlich, was und wie
Dort wer gegessen hatte.

Und wenn ein Fürst 'mal Halsweh hat,
So muß es wissen Land und Stadt,
Sonst geht der Staat zu Grundel
Und wenn die Fürstin unwohl ist,
Der Journalist, der das vergißt,
Er flög' zur selben Stunde.

Kurzum der Fürst, das ist der Mann,
Den man genug nicht schildern kann,
Er ist des Schreibers Sonne,
Und wenn Er gar, hurrah-umtobt,
Die Presse huldvollst einmal lobt,
— O Seligkeit! O Wonne!

Wer oft des Fürsten Bildniß bringt,
Dem öffnen schwupp! sich unbedingt
Des Fürstenhauses Pforten.
Er stützt den Thron und den Altar,
Und dafür kriegt er zu Neujahr
Alljährlich seinen Orden.

.. Doch wenn der Fürst mal etwas thut,
(Das kommt ja vor), was minder gut,
Und Du bringst's an die Sonnen,
Dann plötzlich bist Du, wie's so geht,
Der „Zeitungsschmierer“, der „Prolet“,
Und Du wirst eingesponnen!

Karl Ettlinger

Schiller-Feiern

Ueber einige in Berlin geplante Schiller-Feiern wird uns gemeldet:

Miss Isadora Duncan tanzt am Abend des Schiller-Tages: Des Nadowessiers Todtenlied, den Chopin'schen Trauermarsch, Dannecker's Schiller-Büste, Wallenstein's Tod und den Kampf mit dem Gerichtsvollzieher.

Der Verein für naturgemäße Ernährung veranstaltet eine Trauer-Landpartie mit Damen nach der Jungfernheide. Der Vorsitzende Koblkopf hält in der Kaffeepause den Festvortrag: Wie lange hätte Schiller gelebt, wenn er Vegetarier gewesen wäre?

Der Zirkus Cavallo kündigt eine große Fest-Galavorstellung an. Zu Schillers Ehren wird ein Preis-Ringkampf der bedeutendsten Ringkämpfer Europas veranstaltet. Der Sieger erhält einen kostbaren Ring des Polykrates.

Die Schulen sind am Schiller-Tag geschlossen
Kein Denkmal wird an ihm enthüllt.

Frido

Zukunfts-Telegramm aus Marokko

In Fez sind bis jetzt vier Gesandte eingetroffen: Ein italienischer, ein spanischer, ein französischer und ein englischer. Man ist sich noch nicht klar darüber, ob jeder den Sultan einzeln über's Ohr hauen will, ob jeder einzelne den anderen über's Ohr hauen will, oder ob alle vier gemeinsam den Sultan über's Ohr hauen wollen. Beinahe sicher steht hingegen fest, daß der Sultan die vier Gesandten über's Ohr hauen wird.



Der Geisterseher

Würde der Frauen

Ehret die Frauen! Sie flechten und weben
Himmliche Rosen ins irdische Leben,
Flechten auch züchtige Sitten hinein,
Drängen sich schweißend und puffen und schlagen,
Angstvoll in Enge gefeilt, zu erjagen
Ach, ein Billet zu dem Mordprozeß Klein.

Zur gefl. Beachtung!

Nr. 22 der „Jugend“ (Datum 29. Mai) erscheint als Anzengraber-Nummer. Das Titelblatt bringt die Reproduktion eines erst kürzlich vollendeten, noch nicht veröffentlichten Bildnisses des Dichters von Ludwig Michalek (Wien). Ausserdem enthält die Nummer Beiträge von E. Juch (Wien), R. M. Eichler, R. Pfeiffer, A. Schmidhammer, Ferdinand v. Saar, Peter Rosegger, Hugo Salus, Ludwig Bauer, Rudolf Greinz, Hugo Ganz u. A.



Webels Hut

„Da hängt der Landvogt — habt Respekt, ihr Guben!“

Marquis Bosa in Petersburg

Klingt es nicht wie ein Märchen? Mit Marquis Bosa kurz vor der Schillerfeier von Madrid nach Petersburg gereist und hat vor dem Zaren seinen Kniefall gethan? „Sire, geben Sie Gedankenfreiheit!“ Und Nikolai war kein Zauderer, wie sein Vorgänger Philipp in Spanien. Er erhörte den edlen Malthejer und schickte den bösen Großinquisitor Robjodenszew dahin, wo der Pfeffer wächst? Ich weiß es nicht, aber sicher ist, daß der Zar jetzt in der Noth, da ihn die Realpolitik im Stiche läßt, bei dem vielbelächelten Idealisten Schiller Hilfe sucht.

Sein letzter Wlas gewährt seinen Hunderten von Völkern und Stämmen Religionsfreiheit. Und wenn sie dieses Jahr wieder Pfingsten feiern in Rußland, wird es sein wie am Tage des ersten Pfingstfestes, von dem es in der Bibel heißt: „Sie entziefen sich aber alle, verwunderten sich und sprachen untereinander: „Wie hören wir ein Jealicher seine Sprache, darinnen wir geboren sind? Parther und Meder und Elamiter, und die wir wohnen in Mesopotamien und in Judäa und Cappadocien, Pontus und Asien, Phrygien und Pamphylien, Aegypten und an den Enden von Libyen bei Kyrene und Ausländer von Rom, Juden und Judengenossen, Kreter und Araber — wir hören sie mit unsern Zungen die großen Thaten Gottes reden.“

Ja, mit dem lieben Gott darf künftig in Rußland jeder nach seiner Weise reden. Wie lange noch? — und dem Zaren wird recht sein müssen, was dem lieben Gott billig ist! Dann wird Marquis Bosa russischer Nationalheiliger werden. Und sie bewegt sich doch!

Cri-Cri

Geistlicher Sühnetermin in Ehesachen

Laut Erlaß der bayrischen Ministerien der Justiz und des Kultus werden künftig die geistlichen Behörden durch die Amtsgerichte (!) von den Sühneterminen in Ehesachen verständig, um auf die Veröhnung der Eheleute Einfluß nehmen zu können. Bei gemischten Ehen werden die Geistlichen beider Bekenntnisse verständig.

Ehemann (katholisch):

Und iatz hab' i's satt,
Kann Di' nimmermehr leid'n!
No' heut' fliegt mir aufi,
Wir lassen uns scheid'n!

Ehefrau (protestantisch):

D' Eh' mit so an Pazi
Is mir auch schon lang z'dumm,
Glaubst vielleicht, um Di' wein' i,
Mit die Hand dreh' i um!

Schwarzer Aujust:

Aber, Kinder, bedenkt,
Daß im Himmel drob'n wear'n
Die Ehen abg'schlossen —
Drum habt's anand gear'n!

Schamhafter Adolf:

Und i muß im Namen
Der Kirche euch sag'n:
Freud und Leid sollt zusammen
Auf Erden Ihr trag'n!

(Es gelingt den vereinten Bemühungen, die Eheleute wieder zu versöhnen, die sich gerührt in den Armen liegen.)

Schwarzer Aujust:

Da schauen's, Herr Pastor!
Dös is amal g'wiß,
Daß der wahre geistliche Einfluß
Nur uns möglich is!

Schamhafter Adolf:

Oh, das verbitt' i mir
Ganz energisch, Hochwür'd'n!
Wir sind für die Schäfslein
Die berufensten Hirten!

(Der Streit wird immer erregter. Zuletzt liegen sich Beide in den Haaren.)

Der Staat (erscheint auf der Bildfläche):

Es lebe die Freiheit
Und die Logik dazu —
Wann wer heirathen will,
Gibt's Standesämter g'nua!
Aber's Scheiden kann der Staa
So ganz alleinig nit wag'n,
Da muß er die Kirch'n
Um d' Erlaubniß erst frag'n!

Krokodil



Im Professoren-Wartezimmer Althoff's

Paul Rieth

„Was sagen Sie zum Voridlag eines Professoren-Austausches mit Amerika, Herr Collega?“

„Ich meine, es wäre besser, wenn man zuerst mal die Ministerialdirektoren austauschte!“

Die deutsche Muse

Unsern Herrn Professoren und Studenten
zur Schiller-Feier 1905

Kein Augustisch Alter blühte,
Keines Medizeers Güte
Hat der deutschen Kunst gelacht,
Und die Mächtigsten auf Erden
Hemmten, oft genug, ihr Werden
Durch Verhöhnung, Bann und Acht!

Und sie hat sich doch entfaltet,
Fröhlich blüht sie, — was veraltet,
Ueberwuchs die junge Kraft,
Sieg umstrahlet ihre Tempel —
Nimm an ihr Dir ein Exempel
Icho, deutsche Wissenschaft!

Althoff-Studt, der strammen Zweisheit,
Ist ein Dorn im Aug' die Freiheit,
Die auf hohen Schulen lebt —
Nacken steif, ihr Professoren!
Euer Bestes ist verloren,
Wenn Ihr stark nicht widerstrebt!

Hand in Hand geht mit den Jungen,
Die, von schöner Gluth durchdrungen,
Ueberall zusammensteh'n!
Laßt im Schillerjubiläum

Uns das köstlich-wunderbare
Schauspiel solcher Eintracht seh'n!

Euern muthigen Protesten
Scholl von Norden schon und Westen
Stürmisch jubelnder Applaus:
Laßt Euch den die Herzen stählen —
Und trotz aller Schreiberseelen,
Bleibt Ihr Herrn im eignen Haus!

Wahrlich: bitter-ernste Dinge
Gilt es! Tausend Finsterlinge
Harren hinter jenen Zwei!
An der Forschung Wurzel legen
Will die Art zu derben Schlägen
Rückschritt, Wahn und Tyrannei!

Bald zu Weimars heil'gen Stätten
Will, ihr schönstes Gut zu retten,
Unsre Hochschuljugend zieh'n —
Was sie sagen, was sie klagen,
Wenn sie tagen, müßt Ihr wagen,
Zu vertreten in Berlin!

In des Freiheitsängers Zeichen
Steht das Jahr — ihm gilt's zu gleichen
Jetzt an aufrecht-stolzer Art:
Deutschlands beste Schillerfeier
Wird es sein, wenn Ihr in freier
Mannheit Eure Rechte wahr't!

Fritz von Ostini



A. Schmidhammer

Die Olympier

„Nun, was gibts Neues in der Zeitung?“ frug Schiller. „Wie steht's denn jetzt in Deutschland mit der Gedankenfreiheit?“
 „Na,“ lächelte Goethe, „Gedankenfreiheit haben sie schon —“
 „Aber 's Maul müssen sie halten!“ sehte der boshafte Lessing hinzu.

Der Halbakt

In Worms erregte eine Gemäldeausstellung des Malers Ehemann den Zorn der ultramontanen Presse: weil da ein weiblicher Halbakt neben dem Kopf eines Geistlichen zu sehen war, witterten die Herren eine Anspielung auf den Dompropst Malzi.

Wie sehr haben die Leute Unrecht!

Wer auf den famosen Dompropst anspielt, der wird in solchem Falle doch lieber einen weiblichen Ganzakt ausstellen!

-g-

Der Schah von Persien

Hurrah! Hurrah!
 Er kommt, er kommt, der Schah!
 Der Boden gewischt recht sauber und glatt,
 Damit der Schah einen Spucknapf hat!
 Hängt nagelneue Gardinen an,
 Damit sich der Schah auch schneuzen kann!
 Ihr Ehemänner, versteckt die Frauen
 Und laßt sie so lange nirgends schauen,
 Bis rein die Luft wieder fern und nah, —
 Hurrah, hurrah! Er kommt, der Schah!

Bim

Kleines Gespräch

Die Dichturfürsten unterhielten sich über die bedrohte akademische Freiheit.

„Wolfgang, Du warst doch auch gerade kein zahmer Rosenkranzstudent und hast's dennoch bis zum Geheimrath gebracht?“ rief Schiller.

„Aber nicht zum preussischen!“

Der neue Blutarth

Eine Dichterin der neo-hysterischen Schule legte Schiller ihre Gedichte vor und bat um sein Urtheil.



„Ich würde Ihnen gerne dienen,“ sagte Schiller, „aber ich habe alle meine medizinischen Kenntnisse verschwigt.“

Neue Schiller-Kenien

Der Festredner

Frisch gestärkt ist das Hemd und der Kragen
 des trefflichen Redners
 frisch gestärkt scheint mir auch seine
 Begeisterung für mich.

Die Festvorstellung

Neu studieret man ein zum Neunten des
 Mai den „Don Carlos“,
 Wieder am Zehnten, wie sonst, kommt der
 „Familienstag“ dran.

Die Kunstrichtung

Welche Richtung der Kunst und welche
 Tendenz ich bekenne?
 Keine von Allen! — Warum? — Eben aus
 Liebe zur Kunst.

Helios

In einer hessischen Schule wollte der Lehrer die drei Worte des Wahns hören.

Der kleine Moritz zog sich mit folgender Antwort aus der Verlegenheit: „Nothwaan, Weißwaan un Aebbelwaan.“



„Weißt, Thalia,“ sprach Schiller, „daß unser Theaterle später
So a Maschtschalt würd', fell hätt i au' nit denkt!“

Julius Diez